

der zum Theil nomadische, zum Theil Ackerbau treibende Stamm Aschġa'. Er besaß zwei oder drei Dörfer und lebte so nahe beim Nofūd, daß er die Kameele in jene üppigen Weiden treiben konnte. Das Mißlingen des Angriffs der vereinigten Heere auf Madyna zeigte ihm, wie fürchtbar ihre Nachbarn seien, und er fand es rätlich, einen Friedensvertrag mit ihnen abzuschließen. Es kamen also hundert Aschġaiten nach Madyna, um dem Propheten ihre Unterwürfigkeit und ihren Uebertritt zum Islām anzuzeigen ¹⁾. An der Spitze stand Mas'ūd b. Rochayla, der sie in die Schlacht geführt hatte. Sie waren in den Schi'b Sol' gelagert. Der Prophet ging zu ihnen hinaus und befahl, sie mit Datteln zu versehen. Sie sprachen: Kein Modharstamm ist dir näher, als wir; noch ist einer zahlreicher als der unsrige. Die Kriege zwischen dir und deinem Stamme, den Korayschiten, treiben uns in die Enge. Wir wünschen daher mit dir ein Bündniß der Freundschaft zu schließen.

Nach Anderen sollen 700 Aschġa' nach Madyna gekommen sein, und zwar erst nachdem Moġammad den Krieg gegen die Koraytza beendet hatte. Den Aschġaiten scheint es mit dem Islām ernst gewesen zu sein; denn sie errichteten zu Maġlama ein Bethaus.

¹⁾ In der Urkunde ist vom Uebertritt zum Islām nicht die Rede. Sie lautet: „Im Namen Gottes, des milden Raġmān! Dies ist das von No'aym, dem Sohne des Mas'ūd b. Rochayla beschworene Uebereinkommen: die Aschġaiten und Moslime verpflichten sich, gegenseitig mit Rath und That beizustehen, so lange das Meer eine Flocke Wolle zu befeuchten genügt. Geschrieben von 'Alyy.“ Wahrscheinlich ging die Verabredung nur dahin, daß solchen Aschġaiten, welche dem Islām beitreten wollten, keine Gewalt angethan werden soll. Es war somit der Grund zur Bekehrung gelegt.

Zwanzigstes Kapitel.

Hinrichtung von sechshundert Juden. Raubzüge. Pilgerfahrt bis Hodaybiya. (April 627 bis März 628.)

Die Gläubigen, rief der Herold am 15. April 627 (an demselben Tage, an welchem sie siegreich vom Graben zurückgekehrt waren), sollen das Nachmittagsgebet an keinem anderen Orte, als in dem Stadtviertel der Banū Koraytza verrichten, denn der Prophet hat beschlossen, diesen Judenstamm zu bekriegen. Die Moslime ergriffen eiligst die Waffen, welche sie kaum abgelegt hatten, und zogen nach der Vorstadt. Viele, welche aufgehalten wurden, verrichteten erst Abends das Gebet, weil sie dem Befehle, es an besagtem Orte zu erledigen, nachkommen wollten, und Moġammad tadelte sie nicht wegen des Verschiebens ihrer Andachtsübung ¹⁾.

Der Legende zufolge ging dieser Befehl von Gott aus und war dem Propheten ebenso unerwartet wie den Gläubigen. Als er nämlich vom verschanzten Lager in die Wohnung der 'Ayischa zurückgekommen war, nahm er die Waffen ab, wusch und räucherte sich. Da kam Gabriel zu ihm und sagte: Wie, du legest die Waffen nieder? wir Engel haben sie noch nicht abgelegt; unternimm einen Kriegszug nach jener Richtung. Moġammad, welcher keine

¹⁾ Boġhāry S. 590. Weil aus dieser Tradition der Schluß gezogen wird, daß man unter Umständen das Gebet verschieben darf, ist sie eine Ĥadyth alahkām und zuverlässiger als eine bloße Erzählung.

Ahnung von dem Beschlusse Gottes hatte, fragte: wen er meine? und der Engel antwortete: gegen die Banû Koraytza ¹⁾).

Es hat den Anschein, daß Moḥammad die Banû Koraytza überraschen wollte. Dies gelang ihm jedoch nicht. Sie beschossen die Feinde von ihren Dächern und Thürmen mit Pfeilen, verrammelten die Eingänge in ihre Vorstadt und verhinderten sie, in ihre Befestigungen einzudringen. Die Moslime waren daher genöthigt, ein Lager aufzuschlagen und Belagerungs-Operationen zu beginnen. Sa'd b. 'Obâda schickte mehrere Kameellasten Datteln zum Unterhalt der Moslime, und der Prophet setzte sich mit ihnen zum Mahl. Die Bogenschützen trieben jeden Morgen die Juden von ihren Dächern hinter die Mauern zurück, und obschon die Gläubigen sich den Häusern nähern konnten, machten sie doch keinen Versuch, die Vorstadt mit Sturm zu nehmen. Sie begnügten sich, wie in früheren Fällen, mit einer hermetischen Blokade, und übernahmen den Dienst abwechselnd.

Die Koraytzen fühlten sich, um den Ausdruck des Wākidy zu benutzen, wie der Fuchs in der Falle, und machten Friedensvorschläge. Wir wollen, sagte Nabbâsch, ihr Bote, unter denselben Bedingungen in's Exil wandern, wie die Banû Nadhyr; ja, wir sind bereit, mit leeren Händen abzuziehen, wenn nur unser Leben gesichert ist. Moḥammad wies jede Bedingung ab und bestand darauf, daß sie sich auf Diskretion ergeben. Als Nabbâsch ihnen diese Botschaft zurückbrachte, verbreitete sie allgemeine Verzweiflung. Ka'b b. Asad soll gesagt haben: Ihr wisset, daß dieser Mann ein Prophet ist. Wir wollen ihn anerkennen und wir sind frei und geborgen! Wenn ihr

¹⁾ Boḥâry S. 590. Bei den Biographen kommt Gabriel auf einem Maulthiere mit einer Schabrake von schwerem Atlas dabersprengt. Er reitet dann sogleich nach den Banû Koraytza und wird auch von Laien gesehen.

euch nicht dazu entschließen könntet, so wollen wir unsere Frauen und Kinder tödten, mit dem Schwerte in der Hand die Feinde angreifen und wie Männer sterben oder siegen. Oder wir machen in der Sabbathnacht, in der sie sich unseres Feiertages wegen für sicher halten, einen Ausfall. Keiner dieser Vorschläge wurde angenommen. Sie sahen einer Malḥama ¹⁾ (Vertilgung) entgegen, die Männer waren rath- und thatlos, die Frauen zerrissen die Kleider und rauften sich die Haare aus und die Kinder weinten und klammerten sich an ihre Mütter, Schutz suchend. Der einzige lähmende Trost, den sie in ihrer traurigen Lage hatten, war: daß Gott es so bestimmt habe, und ihr Schicksal unvermeidlich sei.

Abû Lobâba, ihr Verbündeter, war im feindlichen Lager. Sie baten den Moḥammad, denselben zu ihnen zu schicken, um sich mit ihm zu berathen. Er kam, und selbst für ihn, einen Zeloten, war der Anblick der Verzweiflung überwältigend, und auf die Frage, ob sie sich auf Diskretion ergeben sollen? rieth er es ihnen, machte aber ein verdächtiges Zeichen mit dem Finger um den Hals, welches sie hätte bewegen können, den Widerstand fortzusetzen. Er bereute diesen Verrath an seinem Meister und legte sich freiwillig eine schwere Buße auf ²⁾).

Es war Moḥammad's Absicht, den Juden den Islâm aufzuzwingen und ihren Widerstand mit dem Tode zu bestrafen. Drei oder vier erkaufte ihr Leben durch den

¹⁾ Es ist dies ein hebräisches Wort, welches in Weissagungen oder, wenn vom Antichrist die Rede ist, gebraucht wird.

²⁾ Wākidy fol. 122 erzählt, daß er sich schon früher einmal dem Propheten widersetzt habe. Er hatte nämlich mit einer Waise einen Streit über den Brunnen Ghadaḳ. Moḥammad entschied zu seinem Gunsten. Die Waise machte dem Propheten Vorstellungen und dieser bat den Abû Lobâba ihm den Brunnen zu schenken, damit er ihn der Waise geben könne und versprach ihm dafür einen Brunnen im Paradiese. Er weigerte sich. Ibn Daḥdâḥa kaufte ihm nun den Brunnen um eine Palmpflanzung ab, schenkte ihm dem Moḥammad und dieser der Waise.

Abfall von der ererbten Religion; die übrigen folgten den Ermahnungen ihres Rabbiners Hoyay und gingen standhaft ihrem Schicksale entgegen, hatten aber nicht die Entschlossenheit, für ihr Leben zu kämpfen. Nach einer Belagerung von 15 oder 25 Tagen, in der nur ein Moslim fiel, ergaben sie sich auf Gnade und Ungnade. Ihre Verbündeten, die Awsiten, bestürmten den Moḥammad, sich gnädig zu zeigen, wie er sich auf die Fürbitte der Chazragiten gegen die Banû Kaynoká' gnädig erwiesen hatte. Er antwortete: Ich hoffe, ihr werdet zufrieden sein, wenn ich deren Schicksal einem Manne aus eurer Mitte überlasse. Sa'd b. Mo'adz soll entscheiden ¹⁾.

Sa'd war bei der Vertheidigung von Madyna schwer verwundet worden. Rofayda, eine Aslamitin ²⁾, widmete sich der Pflege verwundeter Moslime, und sie hatte zu diesem Zwecke in der Moschee ein Zelt aufgeschlagen, welches als Hospital diente. Sa'd lag in diesem Zelte an einer Pfeilwunde hoffnungslos darnieder. Seine Stammgenossen drangen in ihn, das Urtheil zu Gunsten ihrer Verbündeten auszusprechen. Aber der Glaube war stärker als die Menschlichkeit, und weil der Prophet ihren Tod wünschte sprach er: Die Männer sollen hingerichtet, die Frauen und

¹⁾ Nach Taymy S. 373 haben die Juden vor der Uebergabe ihr Schicksal dem Sa'd in die Hände gelegt. Bei Bochâry S. 591 ist eine Tradition des 'Orwa, welche die Ansicht des Ibn Ishâk bestätigt, und eine des Scho'ba (vergl. Ibn Sa'd 114), welche mit Taymy übereinstimmt.

²⁾ So heisst diese barmherzige Schwester bei Ibn Ishâk und Bochâry, bei Wâkidy heisst sie Ko'ayba bint Sa'd b. Ota. Er sagt: Sie heilte die Verwundeten, sammelte die Zerstreuten und stand den Unglücklichen, welche Niemanden in der Welt hatten, bei. Sie hatte ein Zelt in der Moschee.

Auch bei anderen Gelegenheiten widmeten sich die Frauen der Pflege der Verwundeten; ja sie zogen sogar zu diesem Zwecke mit in die Schlacht zuweilen mit einem Hirschfänger bewaffnet, und erhielten dafür einen Antheil an der Beute. Um das Blut zu stillen, gebrauchten sie die Asche von verbrannten Matten.

Kinder als Sklaven verkauft werden. Moḥammad versicherte ihn, daß sein Beschluß mit den Wünschen Gottes übereinstimme.

Dem Ibn Maslama wurde die Aufsicht über die Gefangenen anvertraut. Die Frauen waren in dem Hause der Bint Hârith eingeschlossen, den Männern band man die Hände auf den Rücken und führte sie in das Haus des Osâma ab. Sie wurden reichlich mit Datteln versehen und brachten die Nacht im Gebete zu; sie recitirten Bibelstellen und ermunterten sich gegenseitig zur Standhaftigkeit. Am nächsten Morgen begab sich der Prophet auf den Marktplatz und befahl, tiefe Gräben aufzuwerfen, dann liefs er einen Haufen von gefangenen Männern nach dem anderen vorführen und sie in den Gräben enthaupten. Die Schlächterei dauerte den ganzen Tag und wurde noch des Nachts bei Fackelschein fortgesetzt; denn es wurden sechshundert Menschen getödtet.

Die heldenmüthige Frau eines Juden wollte den Tod ihres Mannes nicht überleben. Unter ihrem Hause safsen während der Belagerung mehrere Moslime in einem Zelte, Sie nahm den Stein einer Handmühle, warf ihn auf sie hinab und verwundete einen derselben. Als die Männer hingerichtet wurden, rühmte sie sich ihrer That und forderte den Moḥammad auf, sie enthaupten zu lassen und ging freudig auf den Richtplatz.

Der Jude Zobayr b. Bâfâ hatte in der Schlacht von Bo'âth dem Thâbit b. Kays das Leben geschenkt. Er begab sich nun zu diesem und fragte ihn: Kennst du mich noch? Wie, antwortete Thâbit, soll ein Mann wie ich seinen Wohlthäter vergessen? Ich will dir nun vergelten, was du an mir gethan hast. Der Edle, versetzte Zobayr, vergilt die Wohlthat des Edlen, und ich bin nie hilfsbedürftiger gewesen als jetzt. Der Moslim begab sich zum Propheten und sagte: Schenke mir den Zobayr, denn ich habe Verpflichtungen gegen ihn und wünsche mich dankbar zu erweisen. Seine Bitte wurde ihm gewährt und er kehrte

freudig zum Gefangenen zurück. Dieser sagte: Ich bin alt, habe mein Vermögen verloren und meine Frau und Kinder sind in Gefangenschaft. Wozu soll mir mein Leben nützen? Thâbit ging wieder zum Propheten und dieser schenkte ihm auch dessen Habe und Familie; dann kam er zu Zobayr und rief ihm zu: Alles was du besessen hast, wird dir zurückerstattet. Der Greis fragte ihn: Was ist aus dem Manne geworden, dessen Antlitz ein chinesischer Spiegel ist, in welchem Jungfrauen den Schamhaften betrachten, Asad b. Ka'b? — Thâbit antwortete: Er ist todt! — Was macht der Herr der Nomaden und Städtbewohner, der Herr der beiden Stämme, der sie im Kriege anführte, und im Frieden nährte, Hoyay, der Sohn des Achtab? — Er ist todt! — Wo ist der, der im Angriffe vorausgeht und uns auf dem Rückzuge schützt, 'Azzâl, der Sohn des Samuel? — Er ist todt! — Was macht der Schlaue und Verschmitzte, welcher nie eine Bande verfolgt, die er nicht ausgespürt, und dem nie ein Knoten vorgelegt wurde, den er nicht gelöst hätte, Nabbâsch, der Sohn des Kays? — Er ist todt! — Wo weilt der Fahnenträger der Juden und der Heere, Wabh b. Zayd? — Er ist todt! — Wie befindet sich der Vertreter jüdischer Gastfreundschaft, der Vater der Waisen und Armen, 'Okba b. Zayd? — Er ist todt! — Und sind die beiden 'Amr noch am Leben, welche sich in der Erklärung der Thore vereinigten? — Auch sie sind todt! — Dann, o Thâbit, gewährt das Leben keinen Genuß mehr; ich will ihnen in die Heimath folgen, in welche sie vorausgegangen sind. Ich bitte dich bei dem Einflusse, den ich auf dich habe, mich nicht zu jenem blutdürstigen Manne, welcher die Häuptlinge der Koraytziten hat tödten lassen, sondern auf den Richtplatz zu führen. Nimm meinen Säbel, er ist scharf, und enthaupte mich. Aber halte mir den Kopf und haue hoch; denn der Rumpf sieht schön aus, wenn der Hals noch daran ist. Ich warte mit Ungeduld, bis der Eimer meines Lebens ausgelassen und ich

mit meinen Freunden vereinigt bin. Thâbit antwortete: Ich bin nicht im Stande, dich zu tödten. Es liegt wenig daran sagte Zobayr, wer mir diesen Dienst erweist, aber geh zu deinem Meister und bitte ihn, meiner Frau und meinen Kindern die Freiheit und ihr Vermögen zu schenken. Thâbit übergab ihm dem Sohne des 'Awwân, welcher nebst 'Alyy bei dieser Gelegenheit das Scharfrichteramt übte, und er enthauptete ihn. Thâbit gewährte den letzten Wunsch des Zobayr und nahm dessen Familie in sein Haus auf.

Ich bewundere den Heldenmuth des greisen Juden, welcher das Schicksal seiner Freunde theilen wollte; aber ich bewundere noch mehr die Berichterstatter. Diese Darstellung ist allmählig von den Traditionisten erweitert worden, und sie ist vollendeter in neueren als in alten Versionen. Sie ist daher nicht Eigenthum eines Mannes, sondern mehrerer Generationen von graubärtigen Traditionisten. Der Soldat hält es für Ehrensache, dem Feinde Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, von Verbrechern werden oft Züge von Großmuth erzählt, und es hat Räuber gegeben, welche ihrer Mildthätigkeit wegen berühmt geworden sind, selbst Fürsten und ihre Schergen haben in seltenen Fällen Achtung für die Grundsätze ihrer politischen Gegner an den Tag gelegt; aber dies ist der einzige mir bekannte Fall, das Theologen Bewunderung für den Heldenmuth eines Andersgläubigen ausgesprochen haben, und ich zweifelte, ob in allen sechszig Foliobänden der Bolandisten auch nur ein Charakterzug vorkommt, welcher dem menschlichen Herzen so viel Ehre macht, als diese moslimische Schilderung des Todes eines heldenmüthigen Juden. Die christliche Liebe hat sich stets nur in dem Eifer gezeigt, mit dem sie Scheiterhaufen anzündete.

Die Beute, welche die Moslime von den Koraytziten erbten, war sehr werthvoll: 1500 Säbel, 300 Kuirasse, 1000 Speere, 1500 kleinere und grössere Schilde, viele Gefäße, Teppiche und Kleider, eine Quantität Wein, einige

Töpfe Zucker ¹⁾, eine große Anzahl Kameele und andere Hausthiere, fruchtbare Ländereien und schöne Sklavinnen. Die Juden haben für den Koran einen Theil des Stoffes und für die moslimischen Heere einen Theil des Matériels geliefert. Es ist das der Weltlauf: das junge Leben erstickt das alte und die neue Pflanze verzehrt die vermoderte.

Einer alten Gewohnheit gemäß wurde die den Feinden abgenommene Beute stets ohne Verzug vertheilt; bei entfernten Kriegszügen gewöhnlich ehe die Sieger die Heimath erreichten, aber doch nicht früher, als sie auf eigenem Boden und in voller Sicherheit waren ²⁾. Die dabei beobachteten Regeln waren sehr praktisch. Man ernannte einen Kommissarius, welcher sie hütete, und die Vertheilung leitete. Bei dieser Gelegenheit übertrug der Prophet dieses Amt dem Maḥmiya b. Gazā. Dann schied man das für Moḥammad bestimmte Fünftel aus. Der Kommissarius sortirte die Gegenstände zu diesem Zwecke in Klassen: Liegenschaften, Mobilien, Thiere und Kriegsgefangene, theilte nach oberflächlicher Schätzung jede Klasse in fünf gleiche Portionen, und nun looste man über jede Klasse mit fünf Pfeilen, wovon einer die Aufschrift hatte »für Gott«, um zu ermitteln, welche Portionen dem Propheten zufallen sollen. Nach Entfernung des Fünftels schritt der Kommissarius zur Vertheilung der übrigen vier Theile.

¹⁾ Man läßt den Zucker in irdenen Töpfen krystallisiren und bringt ihn auch darin auf den Markt.

²⁾ Nach Taymy, S. 374, hat Moḥammad sich die ganze Beute angeeignet. 'Omar soll ihn gefragt haben: Willst du nicht das Fünftel nehmen und die Beute vertheilen? Nein, antwortete er, nach Kor. 59, 7 gehört sie ganz mir! Taymy versteht unter den in diesem Verse genannten Dorfbewohnern die Koraytziten, Nadhyriten, die Einwohner von Fadak und Chaybar. Ibn 'Abbās bei Tha'labi 59, 7 stimmt mit ihm überein und gebraucht fast dieselben Worte.

Ich glaube, daß Taymy's Bericht über die Verfügung der Beute irrig sei und daß ihm die falsche Anwendung dieser Koranstelle zu Grunde liege.

Drei Tausend Krieger hatten Anspruch auf Beute. Zwei waren zwar todt, einen hatten die Feinde getödtet und einer starb während der Belagerung eines natürlichen Todes. Es traten aber ihre Familien in ihre Rechte ein. Um die Moslime zu ermuntern, sich mit Pferden zu versehen, gewährte Moḥammad jedem der sechsunddreißig Kavalleristen, welche den Feldzug mitgemacht hatten, drei Theile: einen für den Mann und zwei für das Pferd. Es war daher nothwendig, aus der Beute 3072 gleiche Theile zu machen. Den Werth eines Theiles ersehen wir aus folgender Tradition des Ibn Maslama. Ich kaufte, erzählt er, drei gefangene Frauen mit ihren Kindern für 45 Dynäre. Dieses machte gerade den Werth meines Antheiles; denn ich besaß ein Pferd und hatte also auf drei Theile Anspruch. Wenn diese Nachricht begründet ist, hatte die ganze Beute den Werth von 46080 Dynären. Schlägt man den Werth der Sklavinnen zu 15000 Dynären an, und zieht ihn von dieser Summe ab, so bleibt das Gesamtvermögen aller Hingerichteten. Es kommen auf jeden etwa 50 Dynäre, diesen Werth hatten aber ihre Habseligkeiten für die Sieger; der reelle Werth war gewiß viel größer.

Es scheint, daß man die Felder den Ançâtern um eine äußerst niedrige Schätzung überließ ¹⁾. Die Mobilien

¹⁾ Waḳidy sagt: »Die Dattelpflanzungen wurden vertheilt. Einen Theil erhielten die Banû 'Abd Aschhal, Tzafar, Ḥâritha und Mo'âwiya, deren Gesamtname Nabyt ist; einen Theil die Banû 'Amr b. 'Awf und die übrigen Awsiten; einen Theil die Banû Nag-gâr, Mâzin, Mâlik, Dynâr und 'Adyy, und einen Theil die Banû Salima, Zorayḳ und Balḥarith.«

Es waren dies die ursprünglichen vier Fünftel, welche der Armee zufielen; die Vertheilung eines jeden derselben überließ man den betreffenden Familien.

Unter den Theilnehmern an der Beute finden wir hier die Banû Ḥâritha; es gehörten aber zu dieser Familie auch Juden; denn Bo-châry S. 575 sagt, daß Moḥammad die Juden der Banû Ḥâritha aus Madyna vertrieben habe. Die Zeit ihrer Vertreibung wird nicht genannt. Vielleicht kurz vor seinem Tode.

und die Frauen und Kinder wurden an den Meistbietenden versteigert. Ich bilde mir ein, daß die Auktion nur unter den Kriegern stattfand und nicht Geld bezahlt wurde, sondern daß Jeder auf Abrechnung ungefähr so viel erstand als sein Antheil werth war.

Die Anzahl der gefangenen Frauen und Kinder (die ganz kleinen Kinder, welche mit den Müttern verkauft wurden, nicht eingerechnet) belief sich auf ungefähr ein Tausend. Der Prophet erhielt davon zweihundert. Einigen gab er die Freiheit, andere schenkte er seinen Freunden, und mehrere sickte er nach dem Nağd und nach Syrien, um Waffen und Pferde dafür einzutauschen; viele aber verkaufte er an seinen Schwiegersohn 'Othmân. Dieser hatte sich mit 'Abd al-Rahmân associirt und kaufte auf gemeinschaftliche Rechnung von Moğammad und den Kriegern so viele Weiber als er wohlfeil erhalten konnte, unter der Bedingung, daß der Kaufpreis erst nach einer bestimmten Frist bezahlt werden soll. Er bat dann den 'Abd al-Rahmân, sie in zwei gleiche Haufen zu theilen. Dieser that in den einen Haufen die jungen, in den andern die alten Weiber. 'Othmân wählte die letzteren und 'Abd al-Rahmân die ersteren. Nach der Theilung stellte es sich heraus, daß die alten Jüdinnen große Summen Geldes bei sich verborgen trugen, während die jungen leer waren. 'Othmân nahm ihnen ihre Habe ab und verkaufte sie. Es eilten unterdessen die Juden aus Chaybar, Taymâ und andern Gegenden herbei, um ihre Glaubensgenössinnen los zu kaufen, und der Preis stieg bedeutend: so bezahlte der Jude Abû Schahm für zwei Frauen, wovon jede drei Kinder hatte, 150 Dynâre. Da sie bei der Theilung um dreißig bis vierzig Dynâre versteigert worden waren und die ersten Käufer sich wahrscheinlich mit einem geringen Profit begnügten, machten die zwei Unternehmer ein schönes Geschäft.

Ende Mai 627 schickte der Prophet den Ibn Maslama, den Korfâstamm, der sieben Tagereisen von Madyna seinen

Wohnsitz hatte ¹⁾, zu plündern. Da er nur bei Nacht reiste, gelang es ihm, sie vor Tagesanbruch zu überrumpeln. Er tödtete zehn Männer, die übrigen ergriffen die Flucht und ließen die Heerden zurück. Den Moslimen fielen 1500 Kameele und 3000 Schafe in die Hände, welche sie in Eilmärschen nach Madyna trieben. Die Frauen wurden verschont. Nachdem das Fünftel für den Propheten abgezogen worden war, vertheilten die Sieger die Beute, und auch diesmal schätzte man ein Kameel zu zehn Schafen. Der Prophet erhielt also den Werth von 360 Kameelen und jeder der Theilnehmer den von 48 Kameelen.

Ibn Ishâk versetzt auch in diese Zeit die Bekehrung eines der größten Generale, die je gelebt haben, des Eroberers von Egypten 'Amr b. 'Âç. Er wurde von den Korayschiten nach Abyssinien geschickt. Dort bat er den Nağgâschy, ihm zu erlauben, einen Boten des Moğammad, welcher gerade am Hofe des Nağgâschy war, ermorden zu dürfen. Der König war entrüstet über diese Zumuthung und hatte eine einläßliche Unterredung mit 'Amr über den Islâm. Er wurde von der Wahrheit desselben überzeugt und legte das Glaubensbekenntniß ab; doch verheimlichte er es, kehrte nach Makka zurück und suchte daselbst bei einer späteren Gelegenheit die Korayschiten von der Wahrheit der Offenbarungen des Moğammad zu überzeugen. Die Geschichte ist albern, und wahr ist nur, daß 'Amr und der ebenso große General Châlyd b. Walyd noch vor der Eroberung von Makka, nämlich in der ersten Hälfte des Jahres 629, als nur noch Hitzköpfe an die Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes glaubten, sich dem Moğammad unterwarfen.

¹⁾ Der Korfâstamm wird von einigen noch zu den Hawâzinstämmen gerechnet. Das ethnographische Symbol ist: Korf, Korayf und Koryf werden mit einander Korfâ genannt, und sie waren Söhne des 'Abd b. 'Obayd, d. h. Bakr b. Kilâb von den Kaysiten. Ihre

Am 21. Juli 627 unternahm Moḥammad einen Zug gegen die Liḥyâniten, um das Blut der von ihnen ermordeten Gläubigen zu rächen. Von Madyna marschirte er gegen NW., vorgebend, daß das Ziel seiner Expedition die syrische Grenze sei; dann wendete er sich plötzlich links und setzte den Weg in Eilmärschen bis zu den Lagerplätzen der Liḥyâniten fort. Sie hatten aber zeitig Nachricht von seinem Vorhaben erhalten und sich auf die öden Hügel geflüchtet, wo er ihnen nichts anhaben konnte. Weil er ganz nahe bei Foro' vorüberging, welches auf der Makkastrafse liegt, benutzte er die Gelegenheit zu einer Demonstration gegen die Korayschiten, er wollte sich nämlich das Ansehen geben, als käme er die Umgebung ihrer Stadt zu plündern. Sie nahmen aber keine Notiz davon und so kehrte er nach Madyna zurück.

Das Regenwasser, welches in der vulkanischen Region der Solaymiten, wo ihr Ma'dan liegt, fällt, fließt gegen NW. und findet eine Post (4 Stunden) nördlich von Madyna einen Weg durch das Radhwân-Gebirge, um das Meer zu erreichen. Wo es bei Madyna vorüberfließt, hat es sich ein ziemlich breites Thal gegraben, welches Ghâba genannt wird. Im Alterthume benutzte man es vorzüglich, wenn nicht ausschliesslich, als Sommerweiden. Zobayr hat, wie wir bereits wissen, das Thal urbar gemacht und seine Erben haben es um einen enormen Preis verkauft. In diesem Ghâba nun besaß der Prophet, welchem täglich Beute zuströmte, zwanzig Zuchtkameele, unter der Aufsicht des Abû Dzarr. Der muthige Fazârite 'Oyayna wagte am 22. Juli 627, oder einen Monat später, an der Spitze von vierzig ghaṭafânitischen Reitern einen Ueberfall, tödtete einen Sohn der Abû Dzarr, nahm seine Frau gefangen und trieb die Kameele fort.

Wohnsitze waren bei Bakrât, es sind dies Berge nicht weit von Dharyya, welches eine Station an der Makka-Baqrastrafse ist.

Ein Sklave brachte die Nachricht des Frevels nach Madyna, ehe noch zum Morgengebet gerufen worden war. Er begegnete dem Ibn Akwa', welcher mit Pfeil und Bogen bewaffnet war. Dieser rief mit mächtiger Stimme: Schrecken! Schrecken! Auf, Kavallerie des Propheten! Dann eilte er den Räufern nach (Bochâry S. 603). Der erste, welcher zur Moschee herbeisprenge, war Mikdâd. Der Prophet band ihm das Livâ an den Speer und befahl ihm, mit denen, welche zuerst unter den Waffen waren, voranzueilen; er selbst wolle mit einer zahlreicheren Schaar nachkommen. Dem Sa'd b. 'Obâda gab er den Befehl, mit 300 Mann die Stadt zu beschützen, und nachdem sich hinlänglich viele Krieger versammelt hatten, jagte er den Frevlern nach. Er erreichte den Mikdâd und den Vortrab, welcher, wie es scheint, schon einige Gefechte mit den flüchtigen Räufern gehabt hatte, in denen ein Moslim und vier Feinde fielen, bei Dzû-Karad. Dieser Platz liegt in der Gegend von 'Haybar, gegen Mostenâch zu, und ist etwa 90 arab. Meilen von Madyna entfernt. Hier machten die Moslime Halt, um für sich und ihre Thiere Wasser zu schöpfen, und es stießen noch viele Nachzügler zu ihnen; denn der Aufruf zur Wehr war auch an die Banû 'Amr b. 'Awf ergangen, und da sie außerhalb Madyna lebten, konnten sie den Propheten nicht früher erreichen. Weil die Armee, welche aus fünf- bis siebenhundert Mann bestand, keine Lebensmittel mitgenommen hatte, schickte Sa'd b. 'Obâda Kameele, beladen mit Datteln, nach und Moḥammad liefs für je hundert Mann ein Kameel schlachten. Nach einem Aufenthalt von vierundzwanzig Stunden, während welcher sich viele Feinde sammelten und eine drohende Position einnahmen, kehrten die Moslime nach Madyna zurück, welches sie fünf Tage nach ihrem Auszuge erreichten. Es gelang ihnen den Räufern die Hälfte der Beute abzunehmen, mit der übrigen Hälfte der Beute zerstreuten sich diese.

Unter den erschlagenen Feinden war der Fazârite Ma'sâda, welcher nach Ibn 'Oqba den Raubzug anführte. Seinen Sohn 'Abd finden wir später an dem Hofe des Mo'âwiya.

Bald nach seiner Rückkunft schickte der Prophet den 'Okâscha mit vierzig Mann auf einen Raubzug gegen die Banû Asad, welche bei Ghamr (d. h. Ghamr Marzûk: es liegt zwei Tagereisen von Fayd, an der alten Madynastrafse) kampirten. Die Asaditen erhielten zeitig Nachricht und flüchteten sich auf die Anhöhen. Die Moslime fingen einen Kundschafter auf, welchen, nachdem er die ganze Nacht gewacht hatte, der Schlaf überwältigte. Um sein Leben zu retten, verrieth er die hinter einem Hügel verborgene Herde seines Oheims. Sie bestand aus zweihundert Kameelen, und die Moslime nahmen sie ohne Widerstand fort und brachten sie nach Madyna hinunter.

Im Lande der Banû Tha'laba und Anmâr herrschte große Trockniss, sie trieben daher ihre Heerden nach dem 36 Meilen von Madyna, an der Strafse nach Rabadza und 'Irâk gelegenen Marâdh und dem benachbarten Taghlamayn, wo reichlicher Regen gefallen war. Von hier breiteten sie sich bis Dzû-Kaçça aus, welches nur 24 ar. Meilen von Madyna entfernt ist. Der Prophet schickte Anfangs August den Ibn Maslama an der Spitze von zehn Mann auf einen Besuch zu seinen neuen Nachbarn. Hundert Mann, mit Speeren bewaffnet, empfingen ihre Gäste auf gebührende Weise, und statt mit Beute beladen nach Madyna zurückzukehren, wurde Ibn Maslama verwundet zurückgebracht.

Durch diesen Erfolg ermuthigt, machten die Tha'labiten Vorbereitungen, die Heerden von Madyna, welche in Hayfa, sieben ar. Meilen von der Stadt weideten, zu überfallen. Moḥammad beauftragte daher den 'Abû 'Obayda Ibn Garrâh an der Spitze von vierzig Mann, sie zu zerstreuen. Er erreichte Dzû-Kaçça bei Tagesanbruch. Der plötz-

liche Ueberfall erfüllte die Feinde mit Schrecken und sie ergriffen die Flucht. 'Abû 'Obayda brachte ihr Vieh, ihre Kleider und einen Gefangenen, welcher sich zum Islâm bekehrte, nach Madyna.

Ende August oder Anfang September rüstete Moḥammad unter der Anführung des Zayd b. Ḥâritha einen Raubzug gegen die Solaymiten aus. Er drang bis Gamûm, links von Baṭn-Nachl, welches 48 ar. Meilen von Madyna liegt, vor. Dort fing er die Mozaynitin Ḥalyma auf und sie verrieth ihm den Ort, wo die Feinde in tiefem Frieden lagerten. Zayd erbeutete die Heerden und machte mehrere Gefangenen, darunter den Mann der Ḥalyma. Moḥammad schenkte, als sie nach Madyna gebracht worden waren, sowohl ihm als ihr die Freiheit.

Anfangs Oktober wurde eine korayschitische Karawane von Syrien erwartet. Moḥammad schickte Zayd, sie bei 'Yç zu überfallen¹⁾. Es gelang ihm auch vollkommen. Unter den Waaren, welche er erbeutete, befand sich viel Silber, und unter den Gefangenen der Tochtermann des Propheten Abû-l'aç (vergl. Bd. I, S. 201).

In demselben Monate stattete Zayd an der Spitze von fünfzehn Mann den Tha'labiten zu Ṭaraf²⁾ einen Besuch ab und brachte nach einer Abwesenheit von vier Tagen 40 Kameele zurück.

Zayd unternahm einen glücklichen Feldzug nach dem

¹⁾ 'Yç liegt vier Tagemärsche von Madyna und einen Tagemarsch von Marwa, nicht weit vom Meere. Die Einwohner waren Gohaynitin und Mozaynitin.

²⁾ Ibn Sa'd sagt: „Ṭaraf ist ein Wasser nahe bei Mirâdh (Andere schreiben Marâdh) diesseits (dûn) Nochayl, 36 Meilen von Madyna.“ Nach Yâkût ist Nochayl näher zu Madyna als Ṭaraf. Ibn Sa'd scheint also Baṭn-Nachl unter Nochayl zu verstehen. Man könnte vielleicht dûn mit „jenseits“ übersetzen, aber in einer anderen Stelle sagt Ibn Sa'd: al-Bilkâ dûn Dimischk, es muß heißen: Belkâ liegt diesseits Damascus.

uns aus der Bibel bekannten Midian. Dieses Mal galt es nicht einem Wanderstamme, sondern den friedfertigen und hilflosen Hütten- und Höhlenbewohnern an der Meeresküste, welche Mynâ genannt wird. Er brachte eine Anzahl Gefangene mit, trennte die Mütter von den Kindern und verkaufte sie einzeln. Der Prophet verbot diese Unmenschlichkeit und befahl, daß Mütter und Kinder mit einander verkauft werden sollen.

Ende November wurde der unermüdliche Zayd nach Wâdiy alkorâ geschickt, wo sich Krieger aus den Stämmen Madhig und Kodhâ'a sammelten, um einen Streifzug gegen Madyna zu unternehmen. Sie zerstreuten sich bei seinem Heranrücken ohne Widerstand ¹⁾).

Wahrscheinlich war es bei dieser Gelegenheit, daß er versuchte, weiter gegen Norden vorzudringen, um Waaren, welche ihm von verschiedenen Moslimen zu diesem Zwecke anvertraut worden waren, nach den Märkten von Syrien zu bringen. Er wurde aber von den Fazâriten, welche im nördlichen Theile von Wâdiy alkorâ, sieben Tagemärsche von Madyna, kampirten, tüchtig durchgeprügelt und geplündert.

Das Jahr 628 wurde von 'Alyy mit einem Raubzug nach Fadak eröffnet. Der Prophet hatte in Erfahrung gebracht, daß sich daselbst Sa'd-Bakriten versammeln, um den Juden von Chaybar zu Hülfe zu kommen. Er schickte also den 'Alyy mit hundert Mann dahin, um sie zu zerstreuen. Er zog in nächtlichen Märschen bis nach dem Wasser Ghamig, welches zwischen Fadak ²⁾ und Chaybar

¹⁾ Balâdzory, Ansâb alaschrâf S. 242.

²⁾ Die Lage von Fadak macht einige Schwierigkeiten. Nach Ibn Sa'd liegt es sechs Tagemärsche von Madyna, nach anderen Quellen aber nur zwei oder drei Tagemärsche. Der Verfasser des Nûr alnibrâs sagt S. 1262, daß er, um diesen Zwiespalt zu lösen, einen Einwohner von Madyna gefragt habe, wo es liege? Er

liegt. Dort fand er einen Mann und fragte ihn, wo der Stamm kampire. Er erklärte sich bereit, die nöthige Auskunft zu geben, wenn er ihm Sicherheit verspreche. Darauf ging 'Alyy gern ein, und mit dessen Hülfe gelang es ihm, das Lager zu überrumpeln und 500 Kameele und 2000 Schaale zu erbeuten, während die Eigenthümer die Flucht ergriffen. Nach Wâkidy war der Verräther ein Bote der Sa'diten an die Juden von Chaybar, welcher ihnen die Hülfe seines Stammes zusagen soll, unter der Bedingung, daß sie an den Stamm die Dattelernte abliefern. Gegen die ganze Erzählung erhebt sich die Schwierigkeit, daß die Sa'd-Bakriten ein Hawâzinstamm waren und im Nağd, zwei oder drei Tage östlich und nicht sechszehn Tage nördlich von Makka lebten.

Im Januar 628 schickte Moḥammad den 'Abd al-Raḥmân b. 'Awf mit einer Armee gegen die in Dûma lebenden Kalbiten ¹⁾. Sie leisteten keinen Widerstand und nach

antwortete: Fadak ist eine Stadt, welche jetzt in Ruinen liegt, zwei Tagemärsche von Madyna. Es fragt sich aber, ob in diesem Feldzuge von diesem Städtchen oder einem nördlich von Chaybar gelegenen gleichen Namens die Rede ist. Denn Chaybar liegt acht Posten (96 Meilen oder etwa 5 Tagemärsche) von Madyna und da 'Alyy zuerst nach Ghamig zog, wäre er bei Fadak vorbeigegangen, wenn dies nicht jenseits Chaybar läge.

¹⁾ Die Kalbiten, ein südarabisches Volk, hatten im Alterthume ganz genau dieselben Wohnsitze, welche jetzt die 'Aneze inne haben. Sie waren im Besitze der syrischen Wüste, welche damals die Wüste von Samâwa genannt wurde. Samâwa ist eigentlich der Name eines Wassers, an welchem das Hauptquartier des Stammes lag, und wo ihr König (Malik), der Dylite Farwa, aus dem Herrscherstamme Ghassân, einen Theil des Jahres zubrachte. Die nomadischen Horden durchstreiften das Land gegen Süden fast bis Taymâ, wo die Dobyâniten, gemischt mit Tayyiten, ihre Nachbarn waren. Sie bildeten einen Theil der Macht des ghassânitischen Königreiches, welches unter byzantinischer Oberherrschaft stand. In Dûma trieben einige Kalbiten Ackerbau. Die politische Zusammengehörigkeit der verschiedenen kalbitischen Stämme war, wie die der 'Aneze, sehr

drei Tagen Bedenkzeit bekehrte sich ihr König ¹⁾ Aḩbagh, ein Christ, und viele andere zum Islām; die übrigen ver-

locker, und deswegen kamen die Nomaden ihren in Dûma lebenden Stammgenossen nicht zur Hülfe. Diese standen ja unter kinditischer Herrschaft und waren schon lange vor Mohammad, durch eine neue Invasion von Südarabien, von dem politischen Verband ihrer nördlichen Brüder getrennt.

Der erste uns bekannte Kalbite von den nördlichen Stämmen, welcher sich bekehrte, ist Dihyà. Er focht zum ersten Male bei der Belagerung von Madyna. Seine Bekehrung fällt also in das Jahr 626. Er schenkte dem Propheten bei dieser Gelegenheit ein paar Stiefel. Wegen seiner Bekanntschaft mit Syrien und den dort lebenden Arabern wählte ihn Mohammad, wie wir sehen werden, als Gesandten an den Kaiser. Er liefs sich nach den Eroberungskriegen zu Mizza bei Damascus nieder und starb unter Mo'âwiya.

Die Bekehrung des 'Iḩâm, eines anderen Kalbiten (aus dem Stamme Raḩḩâsch), erfolgte viel später, und sie ist uns aus ziemlich unlauterer Quelle bekannt. „Wir hatten, sagt er in einer Tradition, einen Götzen, Namens 'Amara, und ich war sein Priester. Wir hörten eine Stimme, die aus dem Innern des Götzen kam: O 'Iḩâm, es ist gekommen der Islām, zu Ende ist die Anbetung der Aḩnâm (Götzen), die Verwandten schliessen sich eng aneinander an in jedem Stamm. Wir waren darüber sehr erschrocken und ich und 'Abd 'Amr beeilten uns, nach Madyna zum Gottgesandten zu gehen.“

'Abd 'Amr erzählt: Ich und 'Iḩâm gingen zum Propheten und er ermunterte uns, den Islām anzunehmen. Wir legten das Glaubensbekenntnifs ab und er sprach: Ich bin der Ummy Prophet, der Wahrhafte, der Reine. Wehe, wehe denen, die mich für einen Lügner halten und sich von mir abwenden; aber Heil denen, die mir beistehen, an mich glauben und von der Wahrheit meiner Worte überzeugt sind und mit mir gegen die Ungläubigen in's Feld ziehen. Wir antworteten: Wir glauben an dich, wir erklären, dafs du die Wahrheit redest und wir sind Moslime.

Ueber die Bekehrung sämtlicher kalbitischen Stämme haben wir keine zuverlässigen Nachrichten. Ich zweifle, ob sie vor dem Tode des Propheten vollendet wurde.

¹⁾ König hat einen so weiten Begriff, dafs die Aristokraten von Makka in mehreren Traditionen König genannt werden.

standen sich dazu, die Kopfsteuer zu entrichten. 'Abd al-Raḩmân heirathete Tomâdhir, die Tochter des Königs, und kehrte nach Madyna zurück.

Es scheint, dafs die Moslime in diesem Feldzuge nicht die ganze Oase erobert, sondern nur die Kalbiten, einen Theil der Bevölkerung derselben, geplündert haben. Im Jahre 630 unternahmen sie daher, wie wir später sehen werden, eine andere Expedition, eroberten die Burg des kinditischen Fürsten und unterwarfen die ganze Oase dem Mohammad.

Schon Ende Januar 628 war Zayd von den Wunden, welche ihm die Fazâriten im November beigebracht hatten, so weit genesen, dafs er sich an ihnen rächen konnte. Er überfiel sie, wie es bei Raubzügen gewöhnlich ist, vor Tagesanbruch, und es gelang einem seiner Waffengefährten, dem Ibn Akwa', eine alte Frau, Onm Korriſa, gefangen zu nehmen. Sie mußte seine Rache fühlen. Er liefs an jedem ihrer Füfse ein Kameel binden und sie in zwei Stücke zerreißen. Auch ihre Tochter Hâritha wurde gefangen. Mohammad verschonte sie und sie wurde die Sklavin des Hâza b. Aby Wabh.

Der Jude, Abû Râfi' Sallâm, ein Sohn des Abû Hoḩayḩ, aus dem Stamme Nadhyr, wohnte nach seiner Vertreibung aus Madyna zu Chaybar und suchte die wilden Horden der benachbarten Ghaḩafâniten zu einem Kriege gegen die Moslime zu bewegen. Mohammad beschlofs daher, ihn meucheln zu lassen, und weil die Awsiten den Ibn Âschraf aus dem Wege geräumt hatten, sollen ihre Brüder, die Chazragiten, das Verdienst dieses Mordes haben. Mohammad wählte daher fünf entschlossene Männer aus ihrer Mitte und schickte sie nach Chaybar. Dort angekommen, schlichen sie Nachts in das Haus des Sallâm, verschlossen alle Thüren und stiegen zum obern Gemache hinauf, wo er schlief. 'Abd Allah b. 'Atyk, welcher die jüdische Aussprache nachahmen konnte, ging voraus und

sagte: Ich bin gekommen zu bringen ein Geschenk für Sallâm. Seine Frau kam heraus, und als sie Waffen sah wollte sie ein Geschrei erheben. Einer der Mörder drohte ihr, er würde sie in Stücke hauen, wenn sie einen Laut von sich gäbe, die übrigen tödteten ihren Mann. Als sie das Haus verlassen hatten, machte sie Lärm, und bald versammelten sich dreihundert Mann und eilten mit Fackeln den Thätern nach, es gelang ihnen aber nicht, sie aufzufinden ¹⁾.

Nach dem Tode des Sallâm wählten die Juden von Chaybar den Osayr b. Rizâm (oder Yosayr b. Râzim) als ihr Oberhaupt. Da auch er die Ghaṭafâniten aufwiegelte,

¹⁾ Nach Ibn Sa'd wurde Sallâm im Ramadhân A. H. 6 (Januar 628) ermordet, nach Anderen schon im Dzû-lḥagġa A. H. 4 (Mai 626) oder A. H. 5. Ibn Kalby sagt bei Balâdzory: Nach diesem Monat fand der Raubzug nach Dzât-Rikâ' statt; dann Moḥammad's Expedition nach Dûnat-alġandal; dann die gegen die Moçtalikiten; dann die Belagerung von Madyana und der Angriff auf die Koraytziten. Ṭabâry, S. 342, erzählt die Geschichte nach Abû Ishâk und versetzt sie A. H. 3 = Dec. 624. Die Erzählung des Abû Ishâk ist ziemlich unbestimmt: Sallâm wohnt in einem Schlosse irgendwo im Higâz, der Mörder heisst 'Abd Allah b. 'Okba oder 'Abd Allah b. 'Atyk u. s. w. Insofern ist sie einer Legende ähnlich, welche allmählig concrete Gestalt gewinnt. Sie ist jedoch farblos und ohne Tendenz, was sie von einer Legende wesentlich unterscheidet. Die Ursache der Unbestimmtheit der Nachrichten des Abû Ishâk scheint zu sein, daß er sie fast alle dem Barâ b. 'Âzib entnimmt, welcher schon A. H. 72 starb, während Abû Ishâk bis 129 lebte. Er hat sie also in seiner frühen Jugend vernommen und später ohne sie mit gehöriger Sorgfalt mit anderen Berichten zu vergleichen redigirt. Diese Unabhängigkeit giebt ihnen einen großen Werth, welcher dadurch erhöht wird, daß Barâ in Kûfa lebte, und folglich von der madynischen Schule, welche schon früh zu dogmatisiren anfang, weniger beeinflusst wurde. Seine Erzählungen bilden also gewissermaßen eine Kontrolle der madynischen Tradition. Ziemlich vollständig finden wir die Prophetenbiographie des Abû Ishâk bei Ibn Hibbân, den ich in Delhi benutzte, seitdem aber vergebens suchte.

schickte Moḥammad den 'Abd Allah b. Rawâḥa mit zwei Mann, ihn zu morden. Er konnte ihm aber nicht zu Leibe gehen und kehrte unverrichteter Sache zum Propheten zurück. Was durch List unausführbar war, sollte dem Verrathe gelingen. Ibn Rawâḥa begab sich Ende Febr. 628 wieder nach Chaybar — diesmal war er von zwanzig Moslimen begleitet — und sagte zum jüdischen Häuptling: Ich habe eine Botschaft an dich auszurichten, und erbitte mir bis wir uns verständigt haben, freies Geleit. Auch ich bedinge mir ein solches aus, erwiderte Osayr, indem ich es gewähre. Der Moslim fuhr nun fort: Der Prophet gedenkt, dich zum Statthalter von Chaybar zu ernennen und wünscht, daß du zu diesem Zwecke nach Madyana kommst. Osayr war erfreut darüber und machte sich sogleich mit einer Begleitung von dreißig Juden auf den Weg. Es wurde so arrangirt, daß je ein Jude und ein Moslim mit einander auf einem Kameele saßen. Auf dem Wege wurde Osayr und, nach einer anderen Nachricht alle dreißig Juden treulos ermordet.

Die 'Orayuiten, ein Bagylastamm, waren in großer Noth. Es kamen einige Männer dieses Stammes nach Madyana und legten das Glaubensbekenntniß ab. Da sie ausgehungert und kränklich waren, baten sie den Propheten, sie zu seinem Kameelgestüte zu schicken, wo sie sich zu erholen hofften. Er willigte ein. Nachdem sie sich einige Zeit daselbst aufgehalten hatten, tödteten sie den Hirten, nahmen funfzehn Zuchtkameele und ergriffen die Flucht. Moḥammad schickte ihnen zwanzig Reiter nach unter der Anführung des Fibriten Korz. Sie wurden eingeholt und nach Madyana gebracht. Moḥammad liefs ihnen Hände und Füße abhauen und die Augen ausstechen, dann wurden sie auf die Lawafelsen hinausgeworfen, wo sie verschmachteten (vergl. Kor. 5, 37) ¹⁾.

¹⁾ Dieser Stamm fuhr noch lange in seinem Widerstand fort. Im Juni 630 suchte ihn Moḥammad durch Concessionen zu gewinnen

Das gute Beispiel des Propheten ermutigte den Abû Sofyân, einen Meuchelmörder nach Madyna zu schicken, den Moḥammad zu erdolchen. Ein Bedouine bot seine Dienste an. Ich bin, sagte er, kaltblütig, behände und muthig; ich kann schneller laufen, als irgend Jemand, und da ich lange als Führer gedient habe, kenne ich die Wüste und die Wege, auch besitze ich einen Dolch so

und schickte an dessen Schaych 'Abd Allab b. 'Awsegâ eine Schenkungs-Urkunde. Dieser wusch die Schrift von der Gazellenhaut, auf welcher sie geschrieben war, ab und flickte damit einen Wassereimer. Seine Nachkommen erhielten daher den Namen Banû al-râkî', Söhne des Flickers. Vereinigt mit den widerspenstigen 'Orayniten war Sim'ân b. 'Amr b. Kōrayt b. 'Obayd ('Abd?) b. Bakr b. Kilâb, d. h. ein Kilâbite.

Dieser Frevel wird auch bei Bochâry erzählt und lautet bei ihm die betr. Rubrik: „Geschichte der 'Okliten und 'Orayniten“. Es folgt dann eine Tradition von Anas b. Mâlik, welcher zufolge die Räuber theils dem Stamme 'Okl, theils dem Stamme 'Orayna angehörten. In einer für die Traditionsgeschichte interessanten Nachricht hingegen wird erzählt, daß diese Geschichte vor dem Chalyfen 'Omar II. zur Sprache kam. 'Anbasa b. Sa'yd sagte bei dieser Gelegenheit: Wisset ihr nicht die Tradition des Anas über die 'Orayniten (fyl-'Oraynyyn)? Abû Kōlâba fiel ihm in's Wort: „über wen erzählt Anas?“ 'Abd al-'Azyz b. Çohayb (nahm die Partei des 'Anbasa und) sagte: „über die 'Orayna (min 'Orayna)“. Abû Kōlâba versetzte: „nein, über die 'Okliten“.

Es war also ungewiß, ob die Räuber 'Orayniten oder Okliten waren. Ein Theil des 'Oklstammes bekehrte sich später zum Islâm und Moḥammad liefs dann folgende Urkunde ausfertigen:

„Im Namen Gottes des milden Raḥmân. Von Moḥammad, dem Propheten, an die Banû Zohayr b. Okaysch (nicht Kays), ein Zweig des 'Oklstammes. Sie bezeugen, daß es keinen Gott giebt außer Allah, und daß Moḥammad sein Bote ist; sie trennen sich von den Ungläubigen, üben Gastfreundschaft, treten ein Fünftel der Beute, wie auch den Theil des Propheten ab, und erlauben ihm, etwas davon auszulesen, dafür geniessen sie die Sicherheit Gottes und seines Boten.“ Die Wohnsitze der 'Okliten sind im Gebirge nördlich von Gorâsch.

fein, wie eine Adlerfeder; gebet mir also die nöthigen Mittel und ich will den Plan ausführen. Du bist unser Mann, erwiderte Abû Sofyân, und übergab ihm ein Kameel, welches ihn am sechsten Tage, nachdem er Makka verlassen hatte, nach Madyna brachte. Er legte das Glaubensbekenntniß ab; dem Moḥammad soll aber seine Prophetengabe zu statten gekommen sein und er soll, als der Bedouine zu ihm in die Moschee trat, ausgerufen haben: Dieser Mann führt Böses im Schilde! Dem sei wie ihm wolle, der Versuch mißlang. Der Meuchelmörder wurde ergriffen, bekannte seine Schuld und wurde, da ihm der Prophet verzieh, ein aufrichtiger Moslim.

Moḥammad schickte nun auch zwei Meuchelmörder gegen Abû Sofyân nach Makka, sie wurden aber erkannt und entkamen mit genauer Noth den sie verfolgenden Kōrayschiten.

Im Frühling 628, als sich das Pilgerfest nahte, entschloß sich der Prophet, es mitzufeiern, und somit den Beweis zu liefern, daß seine Religion nicht wesentlich von der seiner heidnischen Landsleute verschieden und eine Vereinbarung möglich sei. Er erwartete große Folgen von seiner Theilnahme an dem Nationalfeste, und obschon er sein Vorhaben nur halb ausführen konnte, so war er in seinen Erwartungen doch nicht ganz getäuscht; denn in den folgenden drei Jahren bekehrten sich viele Einwohner von Makka und der Umgebung zum Islâm (Zohry bei Baghawy, Tafs. 48, 39). Er liefs also einen Aufruf an die Gläubigen ergehen, die Wallfahrt zu verrichten (K. 2, 192). Er und die Flüchtlinge gehörten Familien an, welche als Homsiten gewisse Privilegien beim Feste hatten. Diesen entsagte er¹⁾,

¹⁾ Kōrân 2, 185 und 194-195, vorausgesetzt, daß die ganze Kōrânstelle 2, 185 bis 199 bei dieser Gelegenheit geoffenbart wurde. Möglicher Weise aber machte er dieses Zugeständniß erst im folgenden Jahre.

um die Ançârer und bekehrten Nomaden zu gewinnen ¹⁾. Es lag besonders viel daran, daß sich die letzteren seinem Zuge anschließen, weil die Makkaner nicht mit ihnen brechen wollten, und weil er mit einer imposanten Macht zu erscheinen wünschte; denn er war entschlossen, sich nöthigenfalls den Zutritt zu den Heiligthümern mit Waffengewalt zu erzwingen. Weil es ebenso sehr auf einen Kriegszug, als auf eine friedliche Wallfahrt abgesehen war, so liefs er auch bei dieser Gelegenheit die Aufforderung an die frommen Seelen ergehen, Beisteuern zur Bewaffnung zu leisten. Um ihren Muth zu heben, erzählte er, daß er in einem Traume gesehen habe, wie er in Makka eingezogen. Auf die lauen Bedouinen machten seine Predigten geringen Eindruck, und nur wenige schlossen sich seinem

¹⁾ Die Exegeten erzählen (bei Tha'labi und Baghawy): Im Heidenthume und zu Anfang des Islâms pflegte ein Mann, wenn er den Ihrâm anzog behufs des Hagg oder der 'Omra, nicht durch die Thüre in ein Gehege, oder in ein Zelt, oder in ein Haus einzutreten. Die Häuserbewohner gruben ein Loch durch die hintere Mauer des Hauses, um ein- und auszugehen, oder sie stiegen mittelst einer Leiter über die Mauer. Die Zeltebewohner betraten das Zelt ebenfalls von hinten und nicht durch den gewöhnlichen Eingang. Dieses dauerte so lange bis sie den Ihrâm auszogen. Die Homsiten, d. h. die Korayschiten, Kinâniten, Chozâ'iten, Thakfyiten, Choth'amiten und die Banû 'Âmir b. Çaç'a machten eine Ausnahme (und sie traten durch die Thüre in das Haus). Eines Tages ging der Prophet mit dem Ihrâm in das Haus eines Ançârers, und Rifâ'a, welcher nicht zu den Homsiten gehörte, folgte ihm. Der Prophet sagte: Warum gehst du durch die Thüre in das Haus, obschon du den Ihrâm anhast? Er antwortete: Weil ich dich so eintreten gesehen habe. Ich bin aber ein Homsite, erwiderte Moḥammad. Auch ich bin ein Homsite, versetzte Rifâ'a; denn meine Religion und die deine ist dieselbe. Darauf wurde geoffenbart: „Die Rechtschaffenheit besteht nicht darin, daß ihr in die Häuser von hinten eintretet, sondern etc.“ Zobry erzählt diese Tradition etwas verschieden und sagt: Der Vorgang habe bei Gelegenheit des Zuges nach Ḥodaybiya stattgefunden.

Zuge, welcher Madyna am 14. oder 15. März 628 verlief, an; denn er versprach mehr Gefahr als Beute ¹⁾.

Als die Korayschiten von seinem Vorhaben hörten, beriethen sie sich und kamen zum Entschluß, ihm den Eintritt in das heilige Gebiet zu verwehren. Sie riefen die Ahâbisch, halbnomadische Verbündete aus verschiedenen ihnen verwandten Stämmen, unter die Waffen und diese zogen mit Weib und Kind in's Feld. Es sammelte sich eine ansehnliche Armee zur Vertheidigung der Heiligthümer und lagerte sich zu Baldaḥ in der Nähe der Stadt. Zwei- oder dreihundert Reiter unter dem Kommando des furchtbaren Châlid zogen dem Moḥammad entgegen.

Moḥammad war nur etliche dreißig arab. Meilen von dem Ziele seiner Reise entfernt, als ihm der Chozâ'ite Bosr, den er als Kundschafter nach Makka geschickt hatte, die Nachricht von der Stimmung und den Bewegungen der Einwohner überbrachte. Er versammelte die Gläubigen und sagte: Gebet mir euren Rath, sollen wir sie nicht umgehen und unsern Marsch gegen die Familien der Frevler wenden, welche uns den Zutritt zu den Heiligthümern wehren? Wenn ihre Armee dazwischen kommt und uns in der Ausführung unseres Vorhabens stört, so ist es gerade so, als hätten wir die von Bosr überbrachte Kundschaft nicht benutzt. Gelingt es uns aber die Stadt unentdeckt zu überfallen, so können wir sie ausrauben und ihnen Schaden zufügen. Abû Bakr erhob sich gegen diese unehrliche Art der Kriegführung und sagte: Du bist gekommen, um zum heiligen Tempel zu wallfahrten. Wenn sie dir den Zutritt verwehren, dann wollen wir ihnen im offenen Kampfe begegnen (Bochâry S. 600).

¹⁾ Es schlossen sich dem Zuge einige Aslamiten an und bildeten den achten Theil der anwesenden Flüchtlinge (Bochâry S. 598). Es scheint, daß sich diese in Madyna angesiedelt hatten; denn sonst würden sie nicht Mohâgir, Flüchtlinge, genannt worden sein.

Bald nach diesem Kriegsrathe stiefs er auf die feindliche Reiterei. Von den Moslimen waren nur zwanzig (nach einer wahrscheinlicheren Nachricht dreihundert) Mann zu Pferde. Sie hatten den Vorpostendienst zu versehen und in Stellen, wo ein plötzlicher Ueberfall möglich war, dem Zuge vorauszureiten, um die Gegend zu überblicken. Moḥammad befahl ihnen, vorzurücken und, sollten die Feinde einen Angriff versuchen, den ersten Anprall auszuhalten bis er seine Leute in Schlachtordnung gestellt habe. Châlid wagte es nicht, sich mit den Moslimen zu messen, und diese zogen über Felsen und Schluchten, auf denen ihnen die Kavallerie nicht folgen konnte, vorwärts bis Ḥodaybiya. Es ist dies eine Gegend im Nachlathale mit einigen Feldern und Hütten, neun arab. Meilen von Makka entfernt. Ein Theil liegt innerhalb, der andere auferhalb des heiligen Gebietes ¹⁾. Hier machte Moḥammad Halt gegen den Willen seiner Begleiter, welche vorzurücken wünschten. Es war ein kluger Entschluss; denn das Eindringen in das heilige Gebiet hätte blutige Scenen zur Folge gehabt, auf einem für die Moslime ungünstigen Terrain.

¹⁾ Sie lagerten sich bei einer fast ausgetrockneten Cisterne und konnten die Thiere nicht tränken. Glücklicher Weise fiel ein Regen und sie hatten Ueberflus an Wasser. So berichten die ältesten Quellen. Boḥâry S. 597 erzählt, daſs Moḥammad gesagt habe: Wer diesen Regen als eine Gabe der Vorsehung ansieht, glaubt an Gott, wer ihn dem Einflus der Gestirne (Mondstationen) zuschreibt, glaubt nicht an Gott, sondern an die Gestirne. Begreiflicher Weise hielten die Gläubigen den Regen nicht nur für eine specielle Gnade Gottes, sondern für ein zur Verherrlichung des Propheten gewirktes Wunder. Die Legende bildete es aus: Der Prophet füllte ein Gefäß, wusch sich darin, spülte den Mund aus, spie hinein und goſs das Wasser wieder in die Cisterne. Nun war sie so voll, als es die Moslime nur immer wünschen konnten (Boḥâry S. 598). Später (bei Ibn Sa'd und Boḥâry S. 598) wurde die Legende aus einer anderen, welche wir weiter unten werden kennen lernen, verbessert und man sagte: Es strömte zwischen den Fingern Moḥammad's so viel Wasser hervor, daſs hunderttausend Menschen hätten den Durst löschen können.

Unter den Feinden gab es viele Häuptlinge, welche die Intentionen des Moḥammad achteten und den Frieden zu erhalten wünschten. Sie begaben sich zu diesem Zwecke in das moslimische Lager, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Zuerst kam Bodayl aus dem dem Moḥammad freundlichen Chozâ'astamme. Er legte ihm die Absichten der Korayschiten auseinander. Der Prophet antwortete, daſs er durchaus keine feindlichen Zwecke verfolge, deutete auf die siebenzig Opferkameele hin, welche er zur Feier des Festes mitgebracht hatte, und bekannte zugleich, daſs er entschlossen sei, sich den Weg zum Tempel zu erkämpfen. Bodayl kehrte nach Makka zurück, hinterbrachte den Einwohnern, was er gehört und gesehen, und drückte zugleich seine Ueberzeugung aus, daſs es Moḥammad ehrlich meine. Auch Ḥolays, der Häuptling der Aḥābysch, begab sich zu den Moslimen. Als ihn Moḥammad von Weitem erblickte, sagte er: Da nähert sich ein Mann, der einem Volke angehört, welches für den Allahdienst eifert ¹⁾, lasset ihn die geschmückten Opferthiere sehen. Als er die zum Schlachten bestimmten Kameele erblickte, kehrte er nach Makka zurück, ohne im Lager gewesen zu sein, und erklärte: wenn Leute, welche, wie Moḥammad, die ehrliche Absicht haben, an dem zu Ehren Allah's eingesetzten Feste Theil zu nehmen, davon ausgeschlossen würden, so wolle er und sein Volk sich gegen solche Gewaltthätigkeit auflehnen. Wegen seiner Befangenheit machten die Vorstellungen des Ḥolays wenig Eindruck auf die Korayschiten; sie sandten daher den energischen Thakysiten 'Orwa in das feindliche Lager. Die Biographen lassen ihn sagen: Du marschirest mit Leuten verschiedener Stämme, welche nicht durch die Banden des Blutes mit dir und unter sich verbunden sind, gegen deine Heimath. Sie

¹⁾ Bei Ibn Ishâk: yatallahûn; nach einer anderen Version: „sie halten viel auf Schlachtthiere.“

werden dich in der Noth verlassen. Wir hingegen sind enge unter einander verknüpft. Selbst die Mütter mit ihren Säuglingen an der Brust sind in das Lager gezogen, und wir werden uns wehren wie Panther. Seine Beschimpfungen wurden von den Umstehenden beantwortet. Er wurde nun vertraulich mit Moḥammad und ergriff, nach arabischer Sitte, seinen Bart. Sein nächster Verwandter Moghyra b. Scho'ba, der schlaueste Mann in Arabien, verwies ihm diese Vertraulichkeit, und 'Orwa verließ das Lager mit der Ueberzeugung, daß die Moslime ihren letzten Blutstropfen für ihren Meister zu vergießen bereit seien¹⁾. Er brachte denselben Bescheid nach Makka, welchen Bodayl erhalten hatte.

Die erstgenannten zwei Männer, Bodayl und Ḥolays, repräsentirten ihre eigenen Stämme, Bundesgenossen der Makkaner, hatten aber keinen Auftrag, im Namen dieser zu unterhandeln. Erst 'Orwa hat die Unterhandlungen im Namen der Makkaner, der eigentlichen Gegner der Moslime, angeknüpft. Moḥammad entschloß sich selbe fortzusetzen und sandte seinen Schwiegersohn 'Othmân nach Makka, um die Betheuerungen, daß die Gläubigen nur den Tempel besuchen wollen, zu wiederholen. Er gehört der mächtigsten korayschitischen Familie an und sein Verwandter Abân nahm ihn unter seinen Schutz, als er sich der Stadt näherte. Auch bot man ihm an, die Ceremonien bei der Ka'ba verrichten zu dürfen. Er weigerte sich, dies ohne seinen Meister zu

¹⁾ Die Tradition sagt ferner, daß sich die Gläubigen um das Wasser, in welchem der Prophet sich gebadet hatte, und um seinen Speichel stritten, und daß 'Orwa, nach Makka zurückgekehrt, erklärt habe, weder der Kaiser noch Chosroes werde so sehr verehrt, wie Moḥammad. Die ganze Tradition hat die Absicht zu zeigen, daß die Moslime, obschon sie Awbâsch waren, d. h. verschiedenen Stämmen angehörten, dennoch für ihren Führer zu sterben bereit waren, und folglich die Banden des Glaubens stärker sind, als die der Stammverwandtschaft. Das haben sie schon in der Schlacht von Badr bewiesen, sie wird aber hier erzählt, um den auf diese Gelegenheit bezüglichen Korânvers 48, 29 zu beleuchten und ist in der Form, in der wir sie haben, eine exegetische Mythe.

thun. Sein Drängen, die Moslime in die Stadt zu lassen, fand kein Gehör, ja er wurde sogar wider Willen einige Zeit zurückgehalten. Im moslimischen Lager verbreitete sich das Gerücht, er sei ermordet worden. Moḥammad forderte die Gläubigen auf, ihm einen Eid zu leisten, daß sie dessen Blut rächen und, wenn es zu Kämpfen käme, nicht die Flucht ergreifen würden. Er stand unter einem Baume und jeder der Anwesenden trat einzeln hinzu und legte seine Hand in die Hand des Propheten. Nur ein Mann soll »den Eid unter dem Baume«, auf welchen später, als es sich um den Rang der Gefährten des Moḥammad handelte, großes Gewicht gelegt wurde, verweigert haben.

'Othmân kam zwar unversehrt zurück, aber es ereignete sich ein Zwischenfall, welcher geeignet war, Gewaltthätigkeiten nach sich zu ziehen. Einige Anhänger des Propheten begaben sich nach Makka, um ihre Verwandten zu besuchen. Sie wurden festgehalten. Ein moslimisches Corps umging das feindliche Lager und drang in die Stadt. Bei der Ka'ba fanden sie mehrere Korayschiten. Diese banden sie und schleppten sie nach Ḥodaybiya. Abends als es dunkel wurde, schossen sechs Hitzköpfe Pfeile in das Lager der Gläubigen. In der Vermuthung, es sei dies der Anfang des Kampfes, ergriffen die Moslime die Waffen und schleuderten bei Tagesanbruch Pfeile und Steine auf die Feinde. Sie leisteten nur wenig Widerstand und flohen in die Stadt. Hierauf zogen sich die Angreifenden zurück. Auf diesen Zwischenfall bezieht sich nach Taymy Kor. 48, 24¹⁾.

Die Korayschiten schickten den Sohayl als Bevollmächtigten zu Moḥammad, um einen Vertrag zu schließen. Nach langem Hin- und Herreden, und ungeachtet der heftigen Vorstellungen des 'Omar, der es für schimpflich hielt nachzugeben, diktirte Moḥammad dem 'Alyy:

¹⁾ Anders wird dieses Schärmtüzel im 'Oyûn erzählt.

»Im Namen Allah's des milden Raḥmân!« Wir kennen den Allah, wissen aber nichts vom Raḥmân, fiel ihm Soḥayl in's Wort, schreib: »In deinem Namen, o Allah!« Wohlan! sagte Moḥammad, schreib: »In deinem Namen, o Allah!« und fahre fort: »Dieses sind die Bedingungen, unter denen Moḥammad, der Bote Gottes, mit Soḥayl, dem Sohn des 'Amr, Friede schließt«. Wenn ich glaubte, daß du ein Bote Gottes seiest, versetzte Soḥayl, so würde ich nicht gegen dich kämpfen; laß ihn deinen Namen schreiben. Moḥammad diktirte dann: »Dieses sind die Bedingungen, unter denen Moḥammad, der Sohn des 'Abd Allah, mit Soḥayl, dem Sohn des 'Amr, Frieden schließt: Zehn Jahre lang soll kein Krieg geführt werden. Während dieser Zeit sollen die Leute beider Parteien vor einander sicher sein und die einen dürfen die anderen nicht angreifen. Wenn eine Person von den Korayschiten ohne Einwilligung ihres Beschützers zu Moḥammad kommt, ist er verpflichtet, sie auszuliefern, wenn hingegen ein Anhänger des Moḥammad sich zu den Korayschiten begiebt, so sind sie nicht verpflichtet, ihn herauszugeben. Es soll zwischen uns ein aufrichtiges Einverständniß bestehen, und es soll weder Raub noch Diebstahl stattfinden. Wer mit Moḥammad ein Bündniß schliessen will, dem stehe es frei, und wer mit den Korayschiten ein Bündniß schliessen will, dem stehe es ebenfalls frei. Dieses Jahr kehrst du zurück und kommst nicht nach Makka. Im nächsten (Dzû-l-ka'da) aber verlassen wir die Stadt und du betrittst sie mit deinen Anhängern und weilest daselbst drei Tage; ihr dürft aber keine andere Waffen, als die eines Reisenden, nämlich den Säbel in der Scheide ¹⁾, tragen.

Die Moslime waren äußerst ungehalten über diese demüthigenden Bedingungen. Am meisten schmerzte sie, daß der Vertrag nicht einmal vollständige Reciprocität bedingte.

¹⁾ Bei Taymy ist der Wortlaut des Vertrages verschieden und der Waffenstillstand sollte nur zwei Jahre dauern.

Denn die Korayschiten hatten sich nicht verpflichtet, Ueberläufer auszuliefern, wohl aber Moḥammad. Unlücklicherweise kam fast unmittelbar nach Unterzeichnung der Urkunde Abû Gandal aus Makka in das moslimische Lager, um das Glaubensbekenntniß abzulegen. Seine Angehörigen forderten seine Auslieferung und Moḥammad mußte ihnen willfahren. Auf Sahl b. Ḥonayf (bei Boḥâry S. 602) machte dieses einen so schlimmen Eindruck, daß er viele Jahre später noch zugab, daß er, wenn er gekonnt hätte, sich vom Islâm losgesagt haben würde. 'Omar erklärte zur Zeit, daß er sich dem Vertrage nicht unterwerfen würde, wenn er von einem Bevollmächtigten und nicht von Moḥammad selbst abgeschlossen worden wäre. Nach der Erzählung des Ibn Ishâk war die Gährung so groß, daß die Moslime darauf und daran waren, sich in's Verderben zu stürzen, d. h. den Propheten zu verlassen.

Moḥammad fuhr fort, seine Zugeständnisse als einen Sieg zu erklären, und Gott, welcher ihn in allen seinen Handlungen bestimmte, unterstützte seine Behauptung in einer Offenbarung, welche wir bald werden kennen lernen ¹⁾. Es ist gewiß, daß der Prophet den Vertrag in einem Augenblicke der Abspannung geschlossen hat und daß es ihm an Muth und Energie fehlte. Der Erfolg war zwar nicht so schlimm, als er hätte sein können. Das Resultat ist aber nicht der einzige Maßstab einer Handlung. Der Islâm war ein wucherndes Gewächs und sein Fortschritt konnte nicht durch einzelne Mißgriffe gehemmt werden. Er entschuldigt im Korân 48, 24. 25 seine Schwäche, aber seine Gründe sind unzureichend.

Obschon er nicht zum Tempel zugelassen wurde, verrichtete Moḥammad dennoch die Ceremonien des Festes. Die Zahl der Kameele, welche er als Opfer schlachtete, belief sich auf siebenzig. Außerdem wurden auch Rinder und Schafe geopfert. Dem Wunsche oder vielmehr den

¹⁾ Nämlich Kor. 48, 1. Man vergl. damit Ibn Ishâk S. 748.

ausdrücklichen Bedingungen der Makkaner nachgebend, wurden die Opfer nicht in dem heiligen Gebiete geschlachtet, sondern außerhalb desselben, obschon er auf der Grenze stand und die Gebete innerhalb desselben verrichtete. Die meisten Moslime weigerten sich, unter diesen Verhältnissen Opfer zu schlachten ¹⁾, und statt, wie es das Ritual des Festes auferlegte, das Kopfhaar rasiren zu lassen, ließen sie dasselbe nur ein wenig stutzen, um auszudrücken, daß sie dieses nicht als Pilgerfahrt betrachteten. Unter den Widerspenstigen war selbst 'Othmân, der Schwiegersohn des Propheten. Wenn Moḥammad's Gott auch nicht immer die Mittel besitzt, seinen Willen durchzusetzen, so weiß er sich doch immer zu helfen. Er schickte einen Wind, welcher die Haare der Gläubigen in das heilige Gebiet hinüberwehte, und so wurde das, was an der Ceremonie fehlte, ergänzt. Ungeachtet dieses hinreichenden Auskunftsmittels gab Moḥammad seinen Anhängern doch nach und ließ sich zu ihrer Beruhigung nachträglich offenbaren:

2, 192. Vollendet für Allah den Ḥaġġ und die 'Omra ²⁾.
Wenn ihr nicht zugelassen werdet, so bringet so viel Opfer

¹⁾ So nach Moḥammad Ibn 'Obayd's Version der Tradition des Ġâbir.

²⁾ Es giebt zwei Arten von Pilgerfahrten, die 'Omra und der Ḥaġġ. Erstere sind gelegentliche Wallfahrten einzelner Personen, und es werden keine Opfer geschlachtet. Der Ḥaġġ oder das Pilgerfest hingegen wird gemeinschaftlich zu einer bestimmten Zeit gefeiert und nur Derjenige, welcher ein Opfer schlachtet, hat das Verdienst, es begangen zu haben. Da Moḥammad auf diesem Zuge Opfer mitbrachte und die richtige Zeit beobachtete, kann es Ḥaġġ genannt werden; weil er sie aber nicht am gehörigen Orte darbrachte, so wird die Ceremonie von den meisten Theologen als eine 'Omra angesehen. Was die Intention des Propheten anbelangt, so geht aus dem Korân 2, 185 ff. hervor, daß er den Ḥaġġ verrichten wollte, später aber gab er seinen Anhängern nach und erklärte, daß weder der Ḥaġġ noch die 'Omra vollendet worden sei.

Die Bedeutung des Wortes Ḥaġġ, Pilgerfest; oder vielmehr Osterfest, läßt sich aus dem Arabischen nicht erklären. Tha'labi zu Korân 2, 145: Ḥoġġa (Beweis und auch Contentio) kommt von

dar, als euch leicht wird. Rasirt aber euer Kopfhaar nicht eher, als bis die Opfer an ihrem Platz angelangt sind.

Auch er gab damit die Erklärung ab, daß dieses Jahr die Feier eines Festes nicht vollendet worden sei, und es erst im künftigen Jahre geschehen soll, und daß er Unrecht hatte zu befehlen, sie möchten die Haare rasiren.

Erspriessliche Früchte für den Islâm trug die Freiheit, welche jedem Stamme zuerkannt wurde, mit der einen oder anderen Partei Bündnisse schließen zu dürfen. Die Choẓâiten, welche nur eine Tagereise von Makka entfernt wohnten, verbanden sich sogleich mit Moḥammad, die Bakriten hingegen erklärten, sie wollen auch ferner mit den Korayschiten vereint bleiben.

Der Thakylite Abû Baġyr floh von Makka zu den Moslimen. Er wurde reklamiert und Moḥammad lieferte ihn aus. Wenige Meilen von Madyna erschlug er einen der zwei Männer, welche gekommen waren, ihn abzuholen, und

(dem verbalen Substantiv) Ḥiġġ her, welches so viel bedeutet als kaġd (dieses Wort entspricht dem Lat. *tendere, contendere*). Von dieser Wurzel kommt auch Miḥaġġa, der deutliche Weg, weil man darauf nach seinem Ziele geht (auch im Lateinischen sagt man: *tendit in locum*) Einen, der mit dem Anderen streitet, nennt man Moḥaġġa, weil sich jeder von zwei Gegnern anstrengt, seine eigenen Gründe aufrecht zu erhalten und die des Anderen zu widerlegen.

Diese Bedeutung der Wurzel bringt uns nicht zum Pilgerfest; wir müssen Ḥaġġ, obwohl der Ausdruck schon bei den heidnischen Arabern gebräuchlich war, für hebräisch halten. Bisher hat man Ḥaġġ mit Pilgerfahrt übersetzt. Diese Bedeutung hat es allerdings für die Türken und andere Völker, von denen wir Arabisch gelernt haben. Für die Makkaner war es aber die Prozession, der Umgang (so wird in einigen katholischen Orten das Frohnleihnamsfest genannt); denn man begab sich nach Minâ und anderen heiligen Orten hinaus, um es zu begehen. Gesenius erklärt auch die hebr. Wurzel des Wortes, welches Fest bedeutet und von welcher Ḥiġġ abzuleiten ist, wie folgt: *pr. in orbem ivit* (vicinum rad. *ירג*). Bei den Arabern bestand ein Theil der Gottesverehrung darin, daß man um die Idole und ihre Tempel herumzog.

eilte nach Madyna. Moḥammad nahm ihn nicht in seine Gemeinde auf, hielt es aber auch nicht für seine Pflicht, seine Freiheit zu beschränken. Er fand fünf andere makkanische Flüchtlinge, welche in derselben Lage waren, und sie begaben sich mit einander in die Gegend zwischen 'Yç und Marwa, an der Meeresküste westnordwestlich von Madyna, und organisirten auf eigene Faust eine Räuberbande, welcher sich bald darauf Abû Gandal mit siebenzig anderen Männern aus Makka anschloß. Sie erhielt noch aus den benachbarten Stämmen, den Gohayniten, in deren Gebiet 'Yç lag, wie auch aus den Banû Ghifâr und Aslam, Zuwachs und zählte bald siebenzig Mann. Die Haupterrungenschaft der Makkaner beim Friedensschlusse war, daß jetzt ihre Karawanen ohne Gefahr auf dem kürzesten Wege nach Syrien ziehen konnten. Diese an der Strafe gelagerte Räuberbande, für welche Moḥammad nicht verantwortlich war, machte sich's gerade zum Geschäft, jede Karawane, welche in ihre Nähe kam, auszurauben, und sie tödteten jeden schonungslos, der ihnen in die Hände fiel. Am Ende waren die klugen Makkaner genöthigt, den Moḥammad zu bitten, ihre Ausreisler in seine Gemeinde aufzunehmen, wodurch sie gegen deren Gewaltthaten geschützt wurden. Abû Baçyr lag auf seinem Todtenbette, als er des Propheten Befehl, sich nach Madyna zu begeben, erhielt. Die Uebrigen gehorchten der Ordre oder kehrten zu ihren Stämmen zurück.

Um die Unzufriedenheit der Gläubigen zu beschwichtigen, entwarf Moḥammad auf dem Rückwege von Ḥodaybiya eine Expedition, welche wenig Gefahren, aber eine große Beute versprach. Von dieser sollen die Nomaden, welche den Zug nach Ḥodaybiya nicht mitgemacht hatten, ausgeschlossen sein, an den späteren Zügen aber — denn die Moslime waren immer und gegen Jedermann im Kriege — sollten sie wieder Theil nehmen. Auch diesmal mußten die gewerblustigen Juden herhalten. In Madyna gab es wohl einzelne Juden, aber keine israelitische Macht

mehr. (Ibn Sa'd fol. 121 verso.) Die nächste jüdische Gemeinde lebte zu Chaybar; diese sollte nun zum Opfer fallen und die Raubgier der Moslime stillen. Zu Rokâ' al-Ghamym, etwa anderthalb Tagereisen von Makka veröffentlichte Moḥammad folgende Offenbarung:

48,1. Wahrlich, wir haben dir eine unläugbare Eroberung bescheert,

2. auf daß dir Gott [in Folge der Feier des Pilgerfestes] alle deine Sünden, die früheren und späteren, verzeihe

3. und dir glänzenden Beistand gewähre.

4. Er ist es, welcher in die Herzen der Gläubigen die Schechina ¹⁾ herabgesandt hat, damit sie zum Glauben, der sie beseelt, noch neuen Glauben empfangen,

5. und damit er sie in das Paradies einführe und ihre Missethaten vergebe.

6. Ueber die Heuchler (Bedouinen) und Ungläubigen hingegen, welche eine schlechte Meinung von Gott haben [und glauben, er stehe dem Propheten nicht bei] wird er eine Strafe verhängen. Es wird sie das Schicksal [daß sie Gott verläßt] treffen und sie werden in die Hölle eingehen.

¹⁾ Weil, S. 181, bemerkt: „Dieses aus dem Rabbinischen entnommene, und daher in seiner wahren Bedeutung den späteren Korânauslegern und Lexicographen unbekanntes Wort, hat schon Geiger S. 54 u. 55 und nach ihm noch ausführlicher Oettinger in der Tübinger Zeitschrift für Theologie 1834, I. S. 17, erläutert. „Es drückt die unmittelbare Anwesenheit eines hülfreichen Ausflusses der Gottheit aus, welcher dem menschlichen Herzen zuströmend, seinen Glauben stärkt, und ihm dadurch eine innere Gemüthsruhe verleiht, welche ihn bei allen äußeren Stürmen und Versuchungen aufrecht erhält.“

Görgány (Dict. of techn. terms S. 702) sagt: Sekyna wird eine Zuversicht genannt, welche das Herz bei dem Herabsteigen (Innewerden) der Mysterien empfindet. Sie besteht in einem Lichte, welches im Herzen aufgeht. Das Herz ruht bei dem überwältigenden Eindruck, welchen es zurückläßt, und gewinnt Zuversicht. Diese Erscheinung ist der Anfang der Gewißheit selbst (d. h. des Lebens der Seele in Gott).

7. Gott gehören die Heerscharen der Himmel und der Erde.

8. Wahrlich, wir haben dich als Zeuge, als Ueberbringer froher Botschaft und als Warner gesandt.

10. Diejenigen, welche dir den Eid der Treue leisteten, haben ihn Gott geleistet. Gottes Hand ist über ihre Hände (d. h. er und nicht sie erringen die Siege). Wer den Eid bricht, bricht ihn zu seinem eigenen Nachtheil; wer, was er gelobet hat, hält, wird einen grossen Lohn empfangen.

11. Die Nomaden, welche zurückgeblieben sind, werden sich entschuldigen und sagen: Unsere Familien und Geschäfte haben es uns nicht erlaubt, an dem Zuge Theil zu nehmen. Bitte Gott, uns zu verzeihen.

12. Die Wahrheit ist: ihr Nomaden habt gefürchtet, der Prophet und die Gläubigen würden nie wieder ihre Heimath sehen, und ihr habt eine schlechte Meinung von Gott gehabt [und geglaubt, Gott stehe dem Moḥammad nicht bei].

13. Für die Ungläubigen haben wir die Hölle bereitet.

14. Aber Gott gehört die Herrschaft der Himmel und der Erde, und er verzeihet, wem er will, und bestrafet wen er will [verzweifelt daher nicht, sondern lasset euch beim nächsten Feldzug brauchen].

15. Die zurückgebliebenen Nomaden werden, wenn ihr eine Expedition unternehmet, welche Beute verspricht, sagen: Lasset uns auch Theil nehmen. Antworte ihnen: Diesmal dürft ihr uns nicht folgen, denn Gott hat es schon früher so befohlen. Sie werden sagen: »Ihr schliesst uns aus Neid aus.« Sie sind ohne Einsicht.

16. Sage den zurückgebliebenen Nomaden: Ein anderes Mal werdet ihr gegen ein tapferes Volk aufgeboten werden, auf dafs ihr es bekämpft oder es sich bekehre, und wenn ihr dann folgsam seid, wird euch ein grosser Lohn zu Theil, wenn ihr euch aber wie früher zurückziehet, erwartet euch eine grosse Strafe.

17. Die Blinden, Lahmen und Kranken jedoch sind nicht verpflichtet in's Feld zu ziehen.

18. Gott hatte sein Wohlgefallen mit den Gläubigen, welche dir unter dem Baume ¹⁾ den Eid der Treue leisteten. Er wufste, was in ihrem Herzen war, sandte die Schechina auf sie herab und belohnt sie mit einem nahen Siege,

19. und grosser Beute, die ihr machen werdet.

20. Gott hat euch viel Beute versprochen, und die Frist beschleuniget, auf dafs die Feinde es nicht wagen, euch anzugreifen, und auf dafs es ein Zeichen des göttlichen Beistandes sei.

21. Auch andere Beute [zu der auch die Bedouinen zugelassen werden. vergl. V. 16] hat er euch versprochen. Ihr könnet sie zwar gerade jetzt nicht nehmen, aber Gott bewahrt sie für euch.

22. Wenn die Ungläubigen gegen euch kämpfen, so kehren sie den Rücken und finden keinen Beschützer.

23. Es ist dies eine Satzung Gottes aus alten Zeiten, und die Satzungen Gottes erleiden keine Abänderung.

24. Er ist es, welcher in dem Thalé von Makka die Waffen der Feinde von uns und eure Waffen von den Feinden zurückhielt, nachdem er euch den Vortheil über sie gegeben hatte.

25. Sie sind es, welche im Unglauben verharren, welche euch vom heiligen Tempel ausschliessen und welche es verhindern, dafs die Opfertiere an ihren Ort (nach Minâ) gelangen. Gewifs würden wir die Ungläubigen arg bestraft haben, wenn nicht gläubige Männer und Frauen unter ihnen gewesen wären, die ihr [weil sie ihren Glauben verbergen] nicht kanntet, so dafs ihr, ohne

¹⁾ Weil der Baum im Korân genannt wird, wurde er ein Gegenstand der Verehrung. Um dem Unfug Einhalt zu thun, liess ihn 'Omar niederbauen. Würde sein Zeitgenosse Pabst Gregor der Grosse ebenso gehandelt haben, wenn er den identischen Oehlbaum gefunden hätte, unter dem Jesus Blut geschwitzt hatte?

euer Wissen, durch den Kampf schlimme Folgen hättet auf euch laden können, und wenn Gott nicht noch, wen er will, in seine Gnade [in den Islâm] einzuführen gesonnen wäre. Wenn aber einmal die Gläubigen und die zum Glauben Bestimmten ausgeschieden sind, wird er sie bestrafen.

26. Sie waren vom Uebermuthe, dem Uebermuthe der Unwissenheit, beseelt. Gott aber hat auf seinen Boten und die Gläubigen die Schechina herabgesandt und ihnen das Wort der Versöhnlichkeit zur Pflicht gemacht, und dieses war auch ihrer würdig und angemessen.

27. Gott hat bereits, auf die richtige Weise, den Traum seines Boten in Erfüllung gehen lassen. Wenn es Gottes Wille ist, werdet ihr wirklich in den heiligen Tempel eingehen und zwar in Friede und Sicherheit [ihr werdet nicht wie Krieger Köpfe abhauen, sondern wie Pilgrime] damit beschäftigt sein, euch einander die Köpfe zu rasiren und zu scheeren; denn ihr werdet in keiner Gefahr sein. Gott wußte also [indem er den Traum auf eine andere Weise, als ihr glaubtet, in Erfüllung gehen läßt], was ihr nicht wußtet. Ferner hat er für euch eine andere nicht ferne Eroberung bestimmt.

28. Er ist es, welcher seinen Boten mit der Leitung und dem Kultus der Wahrheit gesandt hat, damit er ihn über jeden anderen Kultus siegreich mache. Aufser dem Zeugnisse Gottes bedarf diese Behauptung keiner andern Bürgschaft.

Während der Prophet mit den Rüstungen gegen Chaybar beschäftigt war, kam ein Jüngling von etwa zwanzig Jahren, Abû Tha'laba aus dem Choschaynstamme, nach Madyna, legte das Glaubensbekenntniß ab und nahm Theil an dem Feldzug. Der Stamm, welchem er angehörte, wird zu den 'Odzriten gerechnet (vergl. Wüstenf. gen. Taf. 2, 17), lebte unter Christen und besaß ein Land an der südlichen Grenze von Arabia Petraea, das viel Fischerei hatte.

Abû Tha'laba machte sich in Madyna ansässig und es gelang ihm einige Jahre später, seine Stammgenossen zu

bekehren und sie zu bewegen, sieben Abgeordnete an den Propheten zu schicken, welche die Bekehrung und Unterwürfigkeit des Stammes meldeten. Später liefs er sich in Homç nieder. A. H. 75 träumte seine Tochter, ihr Vater sei gestorben. Als sie erwachte, ging sie in sein Gemach und fand ihn in einer betenden Stellung, aber bewegungslos. Sie rüttelte ihn und fand, daß ihr Traum wahr sei. Er starb, wie er gelebt hatte, als ein äußerst frommer Mann.

Unter den Dawsiten, deren Wohnsitze südlich von Täyif, im Gebirge, liegen, lebte in früherer Zeit 'Amr b. Homama, welcher sich durch seine Weisheit und Gerechtigkeitsliebe auszeichnete, und der Richter seines Stammes war. Auch die Bedouinen pflegten ihm ihre Streitigkeiten zur Entscheidung vorzulegen. Aus Achtung wurde nach ihm ein Götz des Dawsstammes Dzû-l-Kaffayn des 'Amr b. Homama genannt ¹⁾. Er erreichte ein sehr hohes Alter und war gegen das Ende seines Lebens so abwesend, daß man es für nöthig hielt, mit physischer Gewalt seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Darauf bezieht sich der Vers des Dichters: »Früher wurde der Weise nicht mit dem Stock getrieben. Der Mensch weiß nichts, wenn er nichts lernt«. Sein Sohn Gondob hatte schon vor Moḥammad erklärt, daß die Schöpfung einen Schöpfer haben müsse, er wisse aber nicht, wer dieser sei. Es gab einige andere Männer im Stamme, welche ihm beistimmten, und als Moḥammad als der Gesandte dieses Schöpfers aufgetreten war, kam Tofayl, ein Freund des Gondob, nach Makka, um zu hören, wer der Schöpfer sei. Er recitirte vor Moḥammad einige seiner eigenen Gedichte, und Moḥammad las ihm die letzten drei Suren des Korân vor. Er war davon so ergriffen, daß er sogleich das Glaubensbekenntniß ablegte. Der Prophet trug ihm auf, zu den

¹⁾ Außerdem hatten sie einen anderen Götzen, welcher Schary oder Dzû-Schary hiefs. — Siehe Içâba unter Abû-Horayra.

Dawsiten zurückzukehren und ihnen den Islâm zu predigen.

Ṭofayl erhielt später den Beinamen Dzû-lnûr, Lichtbesitzer, was zu folgender Legende Anlaß gab: Vom Eifer, seinen Stamm zu bekehren und für Moḥammad eine Zufluchtstätte zu bereiten, entflammt, bat er den Propheten, ihn mit einem Wunder auszustatten. Er willfahrte seinem Wunsche, bat Gott ein Wunder zu wirken, und ein Licht strahlte zwischen den Augen des Ṭofayl hervor. Dieser hielt es für unpassend, ja für seine Zwecke gefährlich, und das Licht ging auf die Spitze seiner Peitsche über, welche wie eine Lampe leuchtete.

Licht und Peitsche hatten anfangs wenig Erfolg, und es gelang dem Ṭofayl außer seinem Vater, seiner Frau und einigen Freunden (darunter den Gondob und Abû Horayra) nur Wenige dem Islâm zuzuführen. Er begab sich daher zum Propheten und sagte: Die Dawsiten sind hartnäckig, verfluche sie. Er aber rief zum Himmel: O Gott, leite die Dawsiten! Ṭofayl kehrte nun in seine Heimath zurück, um sein Bekehrungswerk fortzusetzen.

Gondob unterstützte ihn in seinen Bemühungen und ging von Haus zu Haus, das Wort Gottes zu predigen, und es gelang ihnen bis 628 einen großen Theil des Stammes zu bekehren. Zur Zeit des Feldzuges nach Chaybar kamen 70 bis 80 Dawsiten, mit Ṭofayl an der Spitze, nach Madyna, um dem Propheten ihre Aufwartung zu machen, und er soll ihnen einen Antheil an der reichen Chaybarbeute gegeben haben. Sie blieben einige Zeit bei ihm und er wies ihnen einen Platz in der Ḥarra (vulkanische Gegend), Daḡḡâḡ, zum Aufenthaltsort an¹⁾. Als sie in die

¹⁾ Nach einer Nachricht blieben sie Alle in dieser Ḥarra. Dies hat die Wahrscheinlichkeit für sich. Es wäre demnach anzunehmen, daß die Bekehrten nach Madyna auswanderten. Der ganze Stamm bekehrte sich erst nach der Unterwerfung der Hawâzinstämme (Febr. 631) und es wurde das Idol Dzû-lkaffayn von Ṭofayl, auf Befehl des Propheten zerstört. Vier Tage, nachdem Moḥammad

Heimath zurückkehrten, begleitete sie Ṭofayl; er kam aber bald nach Madyna zurück und siedelte sich daselbst an. Obayy b. Ka'b unterrichtete ihn im Korân und Ṭofayl schenkte ihm einen Bogen für seine Mühe. Er nahm an dem Feldzuge gegen Makka Antheil, und während des Aufstandes begleitete er die moslimische Armee nach Yaman gegen Ṭolayḥa, und dann nach Yamâma. Er hatte einen Traum, in dem es ihm vorkam, sein Gesicht sei gegen den Rücken gewendet, ein Vogel fliege aus seinem Munde und er werde endlich von seiner Mutter verschlungen. Der Traum ging in Erfüllung; denn bald darauf verlor er sein Leben: sein Kopf wurde abgehauen, seine Seele flog zum Paradies empor und seinen Körper nahm die Muttererde auf. Auch sein Sohn 'Amr zeichnete sich in diesen Kriegen aus, und fiel in der Schlacht bei Yarmûk (Abû Isma'yl, Conq. of Syria, ed. Lees S. 201).

Den Gondob finden wir später unter den Anhängern des 'Othmân, welcher seine Tochter Omm Abân heirathete. Er fiel in der Schlacht von Agnadayn am 30. Juli 634. Gondob's Zusammenhang mit der regierenden Partei setzt die Nachrichten über ihn dem Verdachte aus, daß wir Hoftraditionen vor uns haben. Die Verdienste des Ṭofayl für den Islâm sind hingegen außer allem Zweifel. Ihm ist es gelungen, die ersten Anhänger des Moḥammad südlich von Makka zu erwecken.

Die Kinâniten nomadisirten von Makka bis zum Meere und erstreckten sich der Küste entlang von Gidda bis etwa

von Ṭâyif zurückgekehrt war, stieß Ṭofayl zu seinem Heere und brachte 400 Stammgenossen als Hülfsstruppen mit. Auf dessen Rath übergab Moḥammad die Standarde der Azditen, zu welchen der Dawsstamm gehörte, dem Libbiten No'mân, weil er und seine Familie auch im Heidenthume das Vorrecht, sie zu tragen, genossen hatten.

Unter den frühbekehrten Dawsiten war 'Abd Allah b. Ozayhir. Er bat den Propheten, ihn zum Statthalter über die Dawsiten zu ernennen, erhielt aber eine abschlägige Antwort.

zu dem 18ten Breitengrade gegen Süden. Im Periplus, wo sie Kanraiten genannt werden, lesen wir: »Die Dorfbewohner wie die Ilirten sind hoshaft und zweizüngig; wenn ein Schiffer an ihr Ufer geworfen wird, rauben sie ihn aus, und wenn einer Schiffbruch leidet, machen sie ihn zum Sklaven.« Obwohl sich die Einwohner von Makka zu ihren Verwandten rechneten, so waren doch einige Kinânastämme arm, wild und räuberisch. Einer der größeren Stämme hieß Kalb; weil es auch andere Kalbstämme gab, nennt Ptolemäus diesen Stamm Kinaedokolpitae, d. h. kinânische Kalbiten. Eines von den nördlichen Kinânalagern, die Banû 'Abd Allah b. 'Adyy, schickte schon vor der Einnahme von Makka eine Deputation an Moḥammad, während die meisten anderen, so lange sie konnten, ihren Göttern treu blieben.

Unter den Abgeordneten waren Ḥârith b. Wabhân, 'Owaymir b. Achram und Ḥabyb und Raby'a, die Söhne des Molla. Sie schlossen mit dem Propheten ein Neutralitätsbündniß. Er sollte sie und sie ihn nicht angreifen, ja sie sollten ihm, wenn er sie dazu auffordert, gegen seine Feinde beistehen, mit Ausnahme der Korayschiten, gegen welche sie nicht kämpfen wollten. Sollte auf der einen oder anderen Seite Jemand aus Versehen getödtet werden, so soll das Blutgeld bezahlt werden. Zugleich legten sie das Glaubensbekenntniß ab. Ein Mann dieses Lagers, Namens Asyd b. Aby Ayâs, hatte Elegien auf die Korayschiten, welche zu Badr fielen, gedichtet, und Moḥammad hatte ihn vogelfrei erklärt. Seiner wurde auch in diesem Vertrage besonders erwähnt, und er wurde von dem Schutz seines Stammes ausgeschlossen. Er flüchtete sich daher nach Tâ-yil, legte aber, als die Moslime jene Stadt eroberten, das Glaubensbekenntniß ab, welches alle Vergehen tilgte.

Wahrscheinlich fällt in diese Zeit die bereits erwähnte Erklärung der Ghifâriten und ihrer Nachbarn, der Aslamiten. Die letzteren bildeten das südlichste Lager der dem Moḥammad vom Anfange freundlichen Chozâ'iten, eines

yamanischen Stammes, welcher früher die Gegend von Makka beherrscht und wahrscheinlich die Heiligthümer eingeführt hatte, und dessen Hauptort 'Tzahrân (die Zabrana Regia des Ptol.) war. Von 'Tzahrân dehnten sich den Chozâ'iten verwandte zahlreiche südarabische Stämme gegen das Meer hin und gegen Norden, der Hügelkette entlang, aus, und betrieben mehr Schaf- als Kameelzucht.

Die Banû Aslam sandten eine Deputation, an deren Spitze 'Omayr b. Afçâ (oder Akçâ) stand. Sie erklärten, daß der Stamm sich zum Islâm bekehrt habe und baten ihn, für sie solche Bedingungen ihrer Unterwürfigkeit zu machen, die sie vor anderen Bedouinen auszeichnen würden; um so mehr, da sie Verwandte der Ançârer wären. Er bat Gott, daß er ihnen ihre Sünden verzeihen möge und gab ihnen eine Rolle, welche von Thâbit b. Kaïs geschrieben war und für deren Inhalt Abû 'Obayda Ibn al-Garrâh und 'Omar b. al-Chattâb als Zeugen bürgten ¹⁾.

Von dieser Urkunde besitzen wir keine Abschrift, wohl aber von einer anderen, wie es scheint früheren: »Diejenigen Aslamiten, welche das Gebet verrichten und das Almosen (Zakât) geben und den Fortschritt der Religion Gottes begünstigen, haben auf unseren Beistand gegen Unterdrückung Anspruch; aber auch sie müssen dem Propheten Hülfe leisten, wenn er sie dazu auffordert. Die nomadischen Mitglieder des Stammes haben dieselben Rechte wie die Ansâsigen. Sie werden, wo sie sind, als Flüchtlinge betrachtet (brauchen also nicht nach Madyna zu kommen). Geschrieben und bezeugt von 'Olâ b. Ḥadhramy ²⁾.

¹⁾ Die Erzählung dieser Deputation (die wir nicht vollständig haben) zeichnet sich durch die Archaismen der Diktion aus, und Abû Ma'schar (bei Içâba) erhielt sie in dieser Form von Yazyd b. Rûmân und von Moḥ. b. Ka'b Koratzy.

²⁾ Moḥammad stellte zu Gunsten des Aslamiten Hoçayn b. Aws folgende Schenkungsurkunde aus: »Er erhält Forghayn und Dzât-A'schâsch als Geschenk, welches ihm Niemand streitig machen darf. Geschrieben von 'Alyy.«

Die Verträge mit dem erwähnten kinânitischen Stamme und mit den Ghifâriten und Aslamiten öffneten dem Moḥammad den Weg bis zum makkanischen Gebiete. Auf der ganzen Strecke von Madyna bis Makka hatte er Verbündete, und überall traf er Freunde, welche die Banden des Glaubens höher schätzten als die des Blutes, und welche an ihren eigenen Verwandten Verrath zu üben bereit waren.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Gesandtschaften. Eroberung von Chaybar. Abfinden mit einem Nebenpropheten. (April 628 bis Ende 629.)

Nach der Rückkehr von Ḥodaybiya entschloß sich der Prophet, Schreiben an die benachbarten Potentaten zu richten. Seine Gefährten sagten: Sie werden deine Briefe nicht entgegennehmen, wenn kein Siegel darauf ist. Er liefs daher einen silbernen Petschaft anfertigen mit der Aufschrift in drei Zeilen: Moḥammad der Bote Gottes.

Es verliesen dann sechs Boten, wovon jeder der Sprache des Landes mächtig war, in welches er geschickt wurde, an einem und demselben Tage Madyna, nämlich in Moḥarram A. H. 7 (zwischen dem 11. Mai und 9. Juni 628)¹⁾.

¹⁾ Da auch auswärtige Nachrichten Licht auf die Chronologie dieser Gesandtschaften werfen, wollen wir einige Bemerkungen darüber machen.

Wir haben drei Data, welche sich darauf beziehen: Das erste ist der Feldzug gegen Chaybar. Ehe nämlich Moḥammad von Chaybar zurückkehrte, traf schon eine Antwort vom König von Abyssinien in Madyna ein. Dieser Feldzug fand im Monat Gomâdâ I A. H. 7 (Sept. 628) statt. Die Gesandten mußten also spätestens im Juni 628 Madyna verlassen haben.

Das zweite Datum ist der Zug des Heraclius nach Jerusalem. Die moslimischen Schriftsteller erzählen: Der Kaiser hatte aus Dankbarkeit für den Sieg über die Perser das Gelübde gethan, eine Pilgerreise nach Jerusalem zu unternehmen, und er war gerade in Ḥomç, auf dem Wege nach dem heiligen Orte, als Dihyâ, der Gesandte des Moḥammad, die arabische Grenze überschritt. Ibn Sa'd